

Tauberpegel 2019

Jahresheft der Naturschutzgruppe "Taubergrund" e.V.

Vorwort

Josef Gulde, Erster Vorsitzender

Liebe Mitglieder, liebe Freunde der "Naturschutzgruppe Taubergrund"

"Gebt acht auf unseren wunderbaren Planeten!"

Dies war die Kernaussage der letzten Videobotschaft unseres deutschen Astronauten Alexander Gerst vor seiner Rückkehr zur Erde. Während seines 200-tägigen Aufenthaltes auf der ISS hat er sehr beeindruckende, aber auch zum Teil verstörende Beobachtungen gemacht. Der Anblick gewaltiger Hurrikane und Waldbrände in Amerika aber auch Bilder unseres durch die einmalig lange "Heißzeit" fast verdorrten Kontinents Europa sollten uns wachrütteln.

Mit seiner "Nachricht an meine Enkelkinder" richtet Gerst sich mit deutlichen Worten an künftige Generationen und erklärt, was die momentane Menschheit unbedingt und möglichst zeitnah ändern muss, damit die Erde ein lebenswerter Planet bleibt. Unsere Erde sei ein "zerbrechliches Raumschiff", das gegenwärtig existenziell großen, auch von uns selbst verursachten Gefahren ausgesetzt ist. Im Moment sehe es so aus, als ob unsere Generation diese Erde nicht gerade im besten Zustand hinterlassen würde. Wir sind dabei, "das Klima zu kippen, die begrenzten Ressourcen viel zu schnell zu verbrauchen, Wälder zu roden und unsere Umwelt, vor allem die Meere, durch Plastikabfälle weltweit als lebensfeindliche Mülllagerstätten zu missbrauchen". Passend zu dieser letztgenannten hoch aktuellen Problematik haben wir unseren diesjährigen Schwerpunkt "Plastik vermeiden heißt Meere schützen" gewählt. Unsere Meere und ihre Bewohner sind durch Plastikabfälle massiv bedroht. Neben Politik und Industrie ist hierbei jeder Einzelne von uns aufgerufen. Wir alle können nämlich durch verantwortliches, umweltbewusstes Konsumverhalten positiv Einfluss auf die ungeheure Belastung unserer Meere und Landschaften durch Plastikmüll nehmen. Vor allem durch Vermeidung und Recycling können wir helfen. Meeresschutz fängt also eindeutig bei uns zu Hause an! Dazu sind verschiedene Projekte, Vorträge, Exkursionen und sonstige Veranstaltungen geplant.

Die Berichte in diesem aktuellen "Tauberpegel 2019" geben einen Einblick in das vielseitige Wirken unserer Arbeitskreise im vergangenen Jahr. Außerdem machen wir neugierig auf die geplanten neuen Projekte. Bei uns ist für jeden etwas dabei, machen Sie einfach mit! Allen Aktiven und Unterstützern, die mit viel Engagement und Sachkenntnis mitgearbeitet haben, gilt mein besonderer Dank. Ich lade Sie herzlich zur weiteren Zusammenarbeit ein. Dazu wünsche ich uns allen Motivation und Optimismus!

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	I
Organisation	4
Jubilare	8
Erinnerungen an Hans Pelz	9
Veranstaltungen der Naturschutzgruppe 2019	11
Veranstaltungen der "Grauen Füchse" 2019	13
Veranstaltungen der "Tauberhüpfer"	14
Jahresrückblick 2018	17
"Tauberhüpfer" - Jahresrückblick 2018 in Bildern	22
Jahresrückblick 2018 der "Grauen Füchse"	24
Johannes Pelz und seine "Grauen Füchse"	28
Wandern durch die Jahreszeiten	30
Jahresausflug in den Odenwald	34
Naturerlebnistag in Bad Mergentheim	36
Unser Engagement für die Energiewende	40
Buchsbaumsterben	42
Naturwesen des Jahres 2019	45
Ist die Wende noch möglich?	46
Der Igel	47
Die Flatterulme ist Baum des Jahres 2019	50
Von Schachbrett-Faltern und Mondfleck-Bürstenspinnern	52
Die Arbeit eines Baumschulgärtners	55
Pilz des Jahres 2019: Grüner Knollenblätterpilz	57
Das Pilzschutzgebiet "Wolfental"	59
Die Feldlerche - Vogel des Jahres 2019	63
Exkursion des AK Pilzkunde in den Odenwald	65
Der Blaue Rindenpilz (Terana caerulea)	68
Shared Space	69
Ernährung und Artenvielfalt	71
Festmenü "Teller statt Tonne"	75
Verantwortungsvoller Umgang mit Lebensmittel	79
Konfirmandenunterricht – mal anders	83

Ein Stern geht unter	87
Der Stern ist tot - Bemerkungen über den Stern	90
Ein ungewöhnlicher Pflanzensammler	91
Autorenverzeichnis	95
Information zur neuen EU-Datenschutz-Grundverordnung	95
Zum Schluss noch eine Frage:	97
Impressum	98
Antrag auf Mitgliedschaft	99

Beachten Sie bitte auch unsere weiteren Berichte, die wir stets aktuell in unserer Homepage www.naturschutz-taubergrund.de veröffentlichen.





Unkräuter sind Pflanzen, hinter deren Vorzüge wir noch nicht gekommen sind.

Ralph Waldo Emerson (1803 - 1882)

Organisation

Geschäftsführender Vorstan	<u>d:</u>	
Josef Gulde, Vorsitzend	ler	Von-Salza-Str. 15, 97980 Bad Mergentheim
	07931 - 36 61	j.gulde@naturschutz-taubergrund.de
Erika Neumann		Kapellenweg 20, 97999 Igersheim
	07931 - 4 26 84	e.neumann@naturschutz-taubergrund.de
Peter Mühleck		Neubronner Str. 14, 97990 Laudenbach
	07934 - 81 09	p.muehleck@naturschutz-taubergrund.de
Klaus Neeser		Neue Steige 13, 97980 Bad Mergentheim
	07931 - 4 27 27	k.neeser@naturschutz-taubergrund.de
Erweiterter Vorstand:		
Kassenführung:		
Susanne Uekermann	07931 - 5 12 67	s.uekermann@naturschutz-taubergrund.de
Kinder und Jugendgruppe:		
Monika Gulde	07931 - 36 61	j.gulde@naturschutz-taubergrund.de
und Carola Dreier	07931 - 94 96 13	c.dreier@naturschutz-taubergrund.de
	0/931 - 94 90 13	c.dreier@natursenutz-taubergrund.de
Pressesprecher: Peter D. Wagner	09343 - 50 91 43	p.wagner@naturschutz-taubergrund.de
Redaktion Tauberpegel:		
Reinhard Kluge	07931 - 47 96 39	r.kluge@naturschutz-taubergrund.de
Schriftführer:		
Thomas Leder	07931 - 4 22 75	t.leder@naturschutz-taubergrund.de
Beisitzer:		
Sachverwalter:		
Karl Ott	07931 - 76 59	k.ott@naturschutz-taubergrund.de
Rechtsbeistand: Martin Mayer	07931 - 4 40 11	
Wirtschaft und Umwelt:		
Dieter Häußler	07931 - 4 16 60	
weitere Beisitzer:		
Monika Schmid	09338 - 14 59	m.schmid@naturschutz-taubergrund.de

Ansprechpartner für Arbeitskreise/Interessensgebiete

Amphibien / Reptilien:		
Monika Schmid,	09338 - 14 59	m.schmid@naturschutz-taubergrund.de
Bienenkunde:	07330 - 17 37	m.semma@natursenutz-taubergrund.de
Elmar Patermann,	07931 - 4 59 60	e.patermann@naturschutz-taubergrund.de
Energie und Umwelt:	07731 - 4 37 00	c.patermann@natursenutz-taubergrund.de
_	07021 4.50.60	
Elmar Patermann,	07931 - 4 59 60	e.patermann@naturschutz-taubergrund.de
Hansjoerg Keyl,	07934 - 77 23	h.keyl@naturschutz-taubergrund.de
Manfred Gaupp,	07931 - 4 17 46	m.gaupp@naturschutz-taubergrund.de
Fischerei und Gewässerökol	ogie:	
Steven Michelbach,	07931 - 4 48 39	s.michelbach@naturschutz-taubergrund.de
Fledermäuse:		
Albert Heppel,	07931 - 4 16 23	a.heppel@naturschutz-taubergrund.de
Flurerhaltung / Flurgestaltu	ng:	
Andreas Proksch,	0151 - 51 81 20 07	a.proksch@naturschutz-taubergrund.de
"Graue Füchse":		. 0
Helga Meinikheim,	07931 - 35 70	
Helmut Koch	07931 - 9612538	h.koch@naturschutz-taubergrund.de
Landbau, Direktvermarktur	ıg:	<u> </u>
Tillmann Zeller,	07931 - 37 66	t.zeller@naturschutz-taubergrund.de
Ökologische Biotoppflege:		9
Karl Ott,	07931 - 76 59	k.ott@naturschutz-taubergrund.de
Pflanzenkunde:		<u> </u>
Peter Mühleck,	07934 - 81 09	p.muehleck@naturschutz-taubergrund.de
Pilzkunde:	*****	F
Klaus Neeser,	07931 - 4 27 27	k.neeser@naturschutz-taubergrund.de
Stadtökologie:		
Reinhard Kluge,	07931 - 47 96 39	r.kluge@naturschutz-taubergrund.de
Verkehr:	07751 177057	Timage winding sending that of granding
Dorothea Grebbin,	07931 - 5 13 49	d.grebbin@naturschutz-taubergrund.de
Vogelkunde:	07731 3 13 17	a.greoom@natarsenatz tadoergrand.de
Wolfgang Dornberger,	07932 - 2 65	w.dornberger@naturschutz-taubergrund.de
	07932 - 2 03	w.dofnoerger@naturschutz-taubergrund.de
Vollwertige Ernährung:	07021 420 20	1.40 . 11
Michaela Sambeth,	07931 - 4 20 28	m.sambeth@naturschutz-taubergrund.de
Wanderführergruppe:	0=004	
Bernd Funcke,	07931 – 4 81 26 26	b.funcke@naturschutz-taubergrund.de

Interna

Mitgliederbetreuung:

Werner Hommel, 07931 - 31 00 w.hommel@naturschutz-taubergrund.de

Teamleitung Umweltzentrum:

Dorothea Grebbin, 07931 - 5 13 49 d.grebbin@naturschutz-taubergrund.de

Verantwortliche Mitarbeiter für die Bereiche:

Bad Mergentheim

Josef Gulde, 07931 – 36 61

Löffelstelzen

Ludwig Blank, 07931 - 78 46

Igersheim

Helmut Stein, 07931 - 4 43 16

Markelsheim

Elmar Patermann, 07931 - 4 59 60

Weikersheim / Laudenbach

Peter Mühleck, 07934 - 81 09

Creglingen

Rudi Lauer, 07933 - 73 39

Niederstetten

Wolfgang Dornberger, 07932 - 265

Gebietsbetreuung

 $Feuchtgebiet\ ,\!\!,\!Regenbogen",\ Vorbachzimmern$

Rudi Dehner, 07932 - 85 41

Feuchtebiet "Meßklinge", Igersheim

Helmut Stein, 07931 - 4 43 16

Feuchtgebiet "Stöckicht", Hachtel

Albert Heppel, 07931 - 4 16 23

Naturschutzgebiet "Altenberg", Igersheim

Helmut Stein, 07931 - 4 43 16

Naturschutzgebiet "Birkenberg", Edelfingen

Helmut Klöpfer, 07931 - 4 11 38

Naturschutzgebiet "Kleiner Knock"

Klaus Neeser, 07931 - 4 27 27

Naturschutzgebiet "Neuhaus"

Helmut Stein, 07931 - 4 43 16

Naturdenkmal "Auwäldchen", Edelfingen

Karl Ott, 07931 – 76 59

"Tauberinsel Igersheim"

Steven Michelbach. 07931 - 4 48 39

Nistkastenüberwachung und Betreuung

Schlosspark und Kurpark Bad Mergentheim

Helmut Klöpfer, 07931 - 4 11 38

Bachpatenschaften

Stuppach

Klaus Neeser, 07931 - 4 27 27

Erlenbach

Steven Michelbach, 07931 - 4 48 39

Lochbach

Steven Michelbach, 07931 - 4 48 39

Vorbach

Rudi Dehner, 07932 - 85 41

Naturschutzwarte

Niederstetten

Wolfgang Dornberger, 07932 - 265

Creglingen

Rudi Lauer, 07933 - 73 39 Richard Böhm, 07933 - 8 59

Weikersheim

Peter Mühleck, 07934 - 81 09 Monika Schmid, 09338 - 14 59

Bad Mergentheim

Josef Gulde. 07931 - 36 61

Stuppach

Klaus Neeser, 07931 - 4 27 27

Igersheim

Helmut Stein, 07931 - 4 43 16

Löffelstelzen

Karl Ott, 07931 - 76 59

Amtliche Naturschutzwarte des Main-Tauber-Kreises

Gebiet Bad Mergentheim

Winfried Müller, Fasanenweg 7, 97922 Lauda-Königshofen

Gebiet Igersheim und Weikersheim

Günter Ehrmann, Schäftersheim, Feldertorstraße 21, 97990 Weikersheim

Jubilare

Werner Hommel

Zehn Jahre sind in diesem Jahr Vereinsmitglied:

Johannes Fischer	Bernd Funcke	Rotraut Funcke
Stephan Funk	Georg Hoffmeyer	Jasmin Hommel
Thilo Hommel	Ilse Lindner	Margot Martin

Antonius Neckermann Claudia Reviol-Neckermann

Roland Peppel Christine Schubert Agnes Traber

Keine 20-jährigen Mitgliedschaften

Für 25 Jahre in der NSG im Jahr 2019 werden bei der MV geehrt:

Lena Teufel Matthias Uihlein

30 Jahre sind in unserem Verein und werden geehrt:

Verena Adamek	Dirk Kehrbaum	Rüdiger Klumpp
Bernhard Kraut	Hans Erik Lichtblau	Raimund Scheidel

Karl Steffen Anni Ulshöfer

35 Jahre Mitglied sind und werden geehrt:

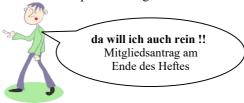
Elsbeth Finkenberger	Irmgard Friedrich	Josef Gulde
Dr. Matthias Haag	Wolfgang Hemmer	Magda Hüttl
Jürgen Kaulbersch	Karl-Heinz Model	Andreas Mühleck
Dr. Rolf Müller	Georg Neumann	Helmut Osiander
	=	

Thomas Tuschhoff Michael Zorbach

Vereinsgründung 1980.

Derzeit zählt unser Verein 411 aktive und passive Mitglieder





Erinnerungen an Hans Pelz

Monika Schmid

Der Ehrenvorsitzende der Naturschutzgruppe "Taubergrund" und unser guter Freund Hans Pelz verstarb am 5. 5. 2018 in Bad Mergentheim.



Hans war maßgeblich an der Gründung der Naturschutzgruppe "Taubergrund" im Jahre 1980 beteiligt und übernahm gleich sehr aktiv deren Vorsitz. Er leitete den Aufbau verschiedener Arbeitskreise ein und knüpfte Kontakte zu Landratsamt, Stadt, Forst, Landwirtschaft, Presse und umliegenden Naturschutzverbänden. Hans leitete gut 20 Gruppe. Jahre unsere Er arbeitete unermüdlich, zuverlässig, sehr ideenreich und mit einem außerordentlichen großen, persönlichen Engagement. Dabei war er humorvoll auf seine schlitzohrige Art, doch

konnte er auch sein gehöriges Temperament walten lassen. Hans waren die fachlichen Kompetenzen der Mitarbeiter unserer Gruppe bewusst, die er förderte und somit auch das Ansehen und die Gewichtigkeit stärkte. Jedes Mitglied kannte er persönlich, jeder hatte seine eigene Geschichte mit ihm. Er initiierte den Naturschutzpreis "Eisvogel", der anfangs jährlich an Persönlichkeiten des Naturund Umweltschutzes vor Ort verliehen wurde. Wie erfolgreich die NSG unter seiner Leitung war, zeigt die Verleihung des Landesnaturschutzpreises Baden-Württemberg im Jahre 1988. Im Juni 2000 wurde er für seine hohen Verdienste und sein großes Engagement als Ehrenamtlicher im Dienst des Natur- und Umweltschutzes mit der Landesehrennadel Baden-Württemberg ausgezeichnet.

Hans war Erster Vorstandsvorsitzender bis März 2000, dann übergab er die Leitung an Josef Gulde. Hans blieb aber weiterhin Beisitzer und Berater wegen seiner Fähigkeiten und wegen seines wichtigen Beziehungsnetzes. 2008 gründete er die Seniorengruppe "Graue Füchse" mit. Auch das Umweltzentrum am kleinen Bahnübergang ist auf seine Initiative hin entstanden.

Seine Krankheit kam überraschend und sein plötzlicher Tod hat uns erschreckt und traurig gestimmt.

Die NSG hat dem Sachverstand, der Kompetenz und der Kommunikationsfähigkeit von Hans sehr viel zu verdanken.

Ein kleiner Auszug aus einem Text von Benoit Marchon, vorgetragen bei der Beisetzung der Urne im Ruheforst, spendet vielleicht etwas Trost und Hoffnung:

Jemand stirbt, und das ist, wie wenn Schritte verstummen. Aber wenn es nur ein kurzer Aufenthalt vor einer neuen Reise wäre?

Jemand stirbt, und das ist, wie wenn man eine Tür zuschlägt. Aber wenn es nur ein Tor wäre, wohinter andere Landschaften sich auftun?

Jemand stirbt, und das ist, wie wenn ein Baum zur Erde stürzt. Aber wenn dies ein Samen wäre, der in einer anderen Erde keimt?

Jemand stirbt, und das ist vielleicht, wie wenn in der Stille plötzlich eine Orgel einsetzt und die verstummte kleine Melodie eines Menschenlebens mit allen Registern neu spielt.

Ein Baum ist zur Erde gestürzt. Eine Eiche mit weitausladenden, starken Ästen, die alle Stürme oder harte Zeiten überdauert? Oder doch ein Apfelbaum mit pausbackigen, roten Äpfeln, der reiche Frucht gebracht hat?

Die NSG wird auf einem ihrer Grundstücke zur Erinnerung an Hans einen Baum pflanzen und einen entsprechenden Text anbringen lassen.

Wir werden immer in Achtung und Dankbarkeit an dich lieber Hans zurückdenken.



Die Naturschutzgruppe Taubergrund trauert um ihre verstorbenen, langjährigen Mitglieder:

Alma Carola Knörzer Paul Mühleck Heide Thien Johannes Pelz

Veranstaltungen der Naturschutzgruppe 2019

WANN		WAS	WO/WER
So 17. Mrz	noch unklar	Wasservogelzählung	Elpersheim, Tauberbrücke. Nicht öffenlich, nur intern
Fr 29. Mrz	19:00	Jahreshauptversammlung	ARA, Markelsheim
So 07. Apr	14:00 bis 16:00	Frühlingsspaziergang Küchenschellen	Laudenbach, Marktplatz. In Kooperation mit der VHS Weikersheim
Do 18. Apr	19:30	Geologie in der Trias im Fränkisch-Hohenlohischem Raum	Kleiner Kursaal. Werner Hommel
So 12. Mai	06.00 bis 08:30	Vogelstimmenführung	Igersheim, Parkplatz Tauberbrücke. In Koop mit der VHS Igersheim
Fr 17. Mai	18:30 bis 20:30	Vogelstimmenführung	Laudenbach, Parkplatz am Sportplatz. In Kooperation mit der VHS Weikersheim
Do 27. Jun	19:30	Kostbarkeiten im Kur- und Schlosspark	Kleiner Kursaal. Tillmann Zeller
Do 29. Aug	19:30	Wespen und Hornissen - ökologisch sehr nützlich	Kleiner Kursaal. Josef Gulde
So 29. Sep	11:00 - 17:00	Naturerlebnistag Spiele und Aktivitäten für die ganze Familie	Schloss- und Kurpark. versch. Arbeitskreise
Oktober		Jahresausflug	
Sa 26. Okt	9:30 - 11:30	Pflanzentauschbörse	Hof ev. Gemeindehaus. E.Neumann/H.Meinigheim
Do 28. Nov	19:30	Es summt und brummt! Naturerlebnisse im Park	Kleiner Kursaal. Holger Schmidt
regelmäßig:			
samstags	14:00 - 17:00	Information im UWZ	Umweltzentrum, Herrenmühlstr. 24
samstags	14:00	Wanderung durch die Jahreszeiten (ca. 10 km)	Fontäne im Kurpark. Team Wanderführer

Alle Angaben vorläufig. Weitere Veranstaltungen sind geplant. Änderungen siehe Tagespresse oder www.naturschutz-taubergrund.de druckpunkt

Veranstaltungen der "Grauen Füchse" 2019



Monat	Veranstaltung *)	Datum	Uhrzeit	Treffpunkt
Januar	Monatstreff	09.01.2019	15.00 h	UWZ
	Besichtigung Bäckerei Weber	16.01.2019	09.30 h	PIL
Februar	Monatstreff	06.02.2019	15.00 h	UWZ
	Venez. Karneval SHA -Sonntag-	24.02.2019	11.00.h	PIL
März	Monatstreff	06.03.2019	15.00 h	UWZ
	Tückelhausen/Gaukönigshofen	20.03.2019	13.00 h	PIL
April	Monatstreff	03.04.2019	15.00 h	UWZ
	Schloss Neuenstein	17.04.2019	13.30 h	PIL
Mai	Monatstreff	08.05.2019	15.00 h	UWZ
	Jahresausflug BUGA Heilbronn	22.05.2019	08.30 h	Abfahrt Bus
	Bus Lillig			am Zollamt
Juni	Monatstreff	05.06.2019	15.00 h	UWZ
	Aub, Spitalmuseum	19.06.2019	13.00 h	PIL
Juli	Monatstreff	03.07.2019	15.00 h	UWZ
	Kneippen Sommerpicknick am	17.07.2019	14.00 h	PIL
	Generationen-Pfad Dörzbach			
August	Monatstreff	07.08.2019	15.00 h	UWZ
	Grillen Geinhardtsberg-Hütte	21.08.2019	15.00 h	Hütte Edelf.
September	Monatstreff	04.09.2019	15.00 h	UWZ
	Mäusdorf Hähnchenzucht	18.09.2019	13.00 h	PIL
Oktober	Monatstreff	02.10.2019	15.00 h	UWZ
	Kapellen Wittighausen/Hausen	16.10.2019	13.00 h	PIL
November	Monatstreff	06.11.2019	15.00 h	UWZ
	Männer von Brettheim	20.11.2019	13.00 h	PIL
Dezember	Monatstreff	04.12.2019	15.00 h	UWZ
	Weihnachtsfeier	11.12.2019	- Ort und Ze	eit werden
			noch beka	nnt gegeben -

UWZ = Umweltzentrum in der Herrenmühlstraße 28, 97980 Bad Mergentheim PIL = Parkplatz Igersheimer Str. (LIDL) in Bad Mergentheim

^{*)} Änderungen möglich; beachten Sie bitte auch die aktuellen Informationen in Presse und auf unserer Homepage

Veranstaltungen der "Tauberhüpfer"

Samstag, 19.01.2019 Winter? Wir bauen eine Igelburg UWZ MGH Herrenmühlstr. 24	
Samstag, 19.01.2019 Winter? Wir bauen eine Igelburg Webruar: Samstag, 16.02.2019 Teilnehmerzahl begrenzt Wie können wir Plastikmüll vermeiden? Wo kommt unser Strom her? Wir besuchen das neue Kraftwerk (BHKW) Wie leben Fledermäuse? Wive Leben der Fledermäuse Wintersemühlstr. 24	
Teilnehmerzahl begrenzt Februar: Samstag, 16.02.2019 Teilnehmerzahl begrenzt Meer Wie können wir Plastikmüll vermeiden? Mörz: Samstag, 16.03.2019 Mer? Wo kommt unser Strom her? Wir besuchen das neue Kraftwerk (BHKW) April: Samstag, 06.04.2019 Teilnehmerzahl begrenzt Mir bauen eine Igelburg Weer Wie können wir Plastikmüll vermeiden? Naturwärme Bad Mergentheim Kaiserstr. 100 Wie leben Fledermäuse? Wir erfahren vieles über das Leben der Fledermäuse	
Mehr Plastik als Fische im Meer Wie können wir Plastikmüll vermeiden? Wo kommt unser Strom Bad Mergentheim Kaiserstr. 100	
Samstag, 16.02.2019 Teilnehmerzahl begrenzt Meer Wie können wir Plastikmüll vermeiden? März: Samstag, 16.03.2019 Meer Wie können wir Plastikmüll vermeiden? Maturwärme Bad Mergentheim Kaiserstr. 100 April: Samstag, 06.04.2019 Teilnehmerzahl begrenzt Meer Wie können wir Plastikmüll vermeiden? Wo kommt unser Strom her? Wir besuchen das neue Kraftwerk (BHKW) Wie leben Fledermäuse? Wir erfahren vieles über das Leben der Fledermäuse	
Teilnehmerzahl begrenzt Wie können wir Plastikmüll vermeiden? März: Samstag, 16.03.2019 Mier? Wir besuchen das neue Kraftwerk (BHKW) April: Samstag, 06.04.2019 Teilnehmerzahl begrenzt Wie können wir Plastikmüll vermeiden? Naturwärme Bad Mergentheim Kaiserstr. 100 Wie leben Fledermäuse? Wir erfahren vieles über das Leben der Fledermäuse	
März: Samstag, 16.03.2019 Mir besuchen das neue Kraftwerk (BHKW) April: Samstag, 06.04.2019 Teilnehmerzahl begrenzt Wo kommt unser Strom her? Wir besuchen das neue Kraftwerk (BHKW) Wie leben Fledermäuse? Wir erfahren vieles über das Leben der Fledermäuse	
Samstag, 16.03.2019 her? Wir besuchen das neue Kraftwerk (BHKW) April: Samstag, 06.04.2019 Teilnehmerzahl begrenzt Leben der Fledermäuse Leben der Fledermäuse Herrenmühlstr. 24	
Samstag, 16.03.2019 her? Wir besuchen das neue Kraftwerk (BHKW) Bad Mergentheim Kaiserstr. 100	
Wir besuchen das neue Kraftwerk (BHKW) April: Samstag, 06.04.2019 Teilnehmerzahl begrenzt Wir besuchen das neue Kraftwerk (BHKW) Wie leben Fledermäuse? Wir erfahren vieles über das Leben der Fledermäuse Kaiserstr. 100 UWZ MGH Herrenmühlstr. 24	
April: Samstag, 06.04.2019 Teilnehmerzahl begrenzt Wie leben Fledermäuse? Wir erfahren vieles über das Leben der Fledermäuse UWZ MGH Herrenmühlstr. 24	
Samstag, 06.04.2019 Teilnehmerzahl begrenzt Wir erfahren vieles über das Leben der Fledermäuse Herrenmühlstr. 24	
Teilnehmerzahl begrenzt Leben der Fledermäuse	
NT_4 1	
Mai: Naturkundlicher Parkplatz Kirche	
Samstag, 11.05.2019 Spaziergang Löffelstelzen	
Wir erkunden die Natur im	
Erlenbachtal	
Juni: Landschaftspflege Auwäldchen	
Samstag:01.06.2019 Wir machen Heu	
Juli: Gewässererkundung Radfahrerbrücke an	n
Samstag: 06.07.2019 Wir erforschen das Leben am Wachbach	
Bach	
August: Abenteuerspielplatz Wald Ketterwald	
Siehe Homepage, Ferienprogramm für die Stadt Tageszeitung MGH;	
September: Naturerlebnistag Kur- und Schlosspa	ark
Sonntag, 29.09.2019 Obst keltern, frische Säfte UWZ Herrenmühl	иĸ
vermarkten.	
Vollitatikoli.	

Oktober: Samstag, 19.10.2019	Pilze – sonderbare Wesen Nicht Pflanze, nicht Tier, was denn dann?	Neunkirchen Sportplatz
November: Samstag, 16.11.2019 9.00 bis 12.30 Uhr Teilnehmerzahl begrenzt	Kochworkshop Wir kochen leckere Gerichte	Landwirtschaftsschule Wachbacherstr. 52 Bad Mergentheim
Dezember Samstag,07.12.2019 Teilnehmerzahl begrenzt	Weihnachtsfeier Weihnachtsbasteln	UWZ MGH Herrenmühlstr. 24
Wir treffen uns immer von 10.00 – 12.30 Uhr. Anmeldung erwünscht. (Zeit kann abweichen, s.o.)		
Ansprechpartner Monika Gulde: 07931/36 61 Carola Dreier: 07931/94 96 13		

Einladung

Wenn Du 6 Jahre alt bist und mit uns die Natur erforschen willst, dann schnupper doch mal bei uns rein.

Bei uns werden Fotos gemacht, die auch veröffentlicht werden können.



... kommt zu den Tauberhüpfern!!



Jahresrückblick 2018

Erika Neumann

Januar

- Die "Grauen Füchse" treffen sich zu einem Film und Vortrag von Bernd Funcke über einen landwirtschaftlichen Betrieb mit Selbstversorgung, im Umweltzentrum
- Die "Tauberhüpfer" verbringen einen Nachmittag im UWZ unter dem Thema "Wo sind sie geblieben Wildbienen, Schmetterlinge und Vögel"
- Wasservogelzählung an der Tauber von Elpersheim bis Markelsheim (Peter Mühleck)
- Pflegeeinsätze auf den Magerweidenflächen um Laudenbach (Alois Gromes und Peter Mühleck)
- Klausurtagung in Bieberehren
- Pilzexkursion des "AK Pilze" in Königshofen
- Teile des Vorstandes beim Neujahrsempfang der Landesregierung in Stuttgart
- Vortrag Tilmann Zeller: "Vielfältige Kostbarkeiten im Schloss- und Kurpark" (Kooperation Kurverwaltung Bad MGH mit der NSG)

Februar

- Die "Tauberhüpfer": Besuch "Mühle Kuhn" in Markelsheim zum Thema: Getreide mahlen und Strom erzeugen
- Beratungen zum Bau von Nisthilfen und Tipps zu deren Aufstellung sowie Verkauf im Umweltzentrum (Rudi Meinikheim)

März

- Nistkastenverkauf im Umweltzentrum (Rudi Meinikheim)
- Winterkontrolle der Fledermaus-Wohnquartiere durch den AK Fledermäuse und dem Umweltschutzamt des Main-Tauber-Kreises
- Die "Grauen Füchse" besichtigen den Hühner-Hof Endres in Großrinderfeld
- Die "Tauberhüpfer" beteiligen sich an der Putz-Aktion "Kehrtwende" in Bad MGH und pflanzen Bäume im Auwäldchen
- Wasservogelzählung an der Tauber von Elpersheim bis Markelsheim (Peter Mühleck)
- Jahreshauptversammlung der Naturschutzgruppe Taubergrund in Markelsheim mit Wahlen und einem Bilder-Vortrag von Karl Ott, Rudi Dehner und Wolfgang Dornberger über die Wiesenweihe und deren Schutz
- Vortrag von Harald Halander "Ein Leben für den Naturschutz" im Ev. Gemeindehaus Bad MGH
- Frühlingsspaziergang zu den Magerwiesen in Laudenbach unter der Leitung von Peter Mühleck

April

- Die Naturschutzgruppe beteiligt sich aktiv bei der Präsentation "Blühende Quellen" der Stadt Bad MGH: Bewerbung zur Landesgartenschau
- Vortrag von Dieter Mahsberg (Uni Würzburg): "Insekten im Abwärtstrend?" im Ev. Gemeindezentrum MGH (AK Bienenkunde)
- Die "Tauberhüpfer" besuchen den Schaf- und Ziegenhof Schmidberger in Niederstetten
- Vogelstimmenführungen von Peter Mühleck im Vorbachtal
- Die "Grauen Füchse" erkunden Niklashausen
- Zahlreiche Arbeitseinsätze des AK Pilze im Pilzschutzgebiet Wolfental sowie Exkursionen mit den Pilzexperten aus Würzburg
- Vortrag Holger Schmitt: "Der Natur auf der Spur" (Kooperation Kurverwaltung MGH)

Mai

- Die "Grauen Füchse" besichtigen das Geyerschloss in Reinsbronn
- Die "Tauberhüpfer" entdecken die Natur im Erlenbachtal
- Vogelstimmenführungen in Igersheim und in Bad MGH in Zusammenarbeit mit der VHS MGH sowie dem Schwäbischen Albverein (Peter Mühleck)
- Veranstaltung der Kreis-Energie-Agentur zum Klimakonzept des Landkreises unter Mitwirkung des AK Energie
- Info-Tag für Neubürger im Umweltzentrum
- Der Ehrenvorsitzende und Gründervater Hans Pelz stirbt

Juni

- Die "Grauen Füchse" machen ihren Jahresausflug nach Lauffen am Neckar
- Vortrag: Katalin Saary: "shared space neue Straßenräume mit Begegnungszonen" (AK Verkehr; Kooperation Kurverwaltung MGH)
- Die "Tauberhüpfer" feiern auf dem Geinhardtsberg die Sommer-Sonnenwende
- Botanische Führung in Elpersheim und naturkundliche Exkursion auf dem "Tauberschwarz-Wanderweg" mit Peter Mühleck
- Arbeitseinsätze und Exkursionen mit Schulklassen am Pilzschutzgebiet Wolfental (AK Pilze)

Juli

- Die "Grauen Füchse" sind auf dem Generationen-Pfad in Dörzbach unterwegs
- Die "Tauberhüpfer" erforschen das Leben in und an der Wachbach

- Eröffnung des neu gestalteten Pilzgartens an der "Wolfsklinge" Gemarkung Neunkirchen mit zahlreichen geladenen Gästen
- Im Rahmen des Jahresthemas "Ernährung und Artenvielfalt" werden Veranstaltungen und Exkursionen zu verschiedenen landwirtschaftlichen Betrieben in der Region gestartet. Besucht wurden: Hühnerhof Simon Rezbach in Stuppach, Bio-Rindermastbetrieb; Linsen- und Einkornanbau Anton Scheidel in Wachbach; Demeter-Milchviehbetrieb Dietmar und Steffen Hofmann in Schwabhausen; Demeter-Gärtnerei Louisgarde/Nassau von Lutz Neuendorf; Betrieb der Familie Albrecht Lichtenhöfe/Nassau, Zucht und Mast des Schwäbisch-Hällischen Landschweins. (Leitung AK Energie und in Zusammenarbeit mit der Ev. Kirchengemeinde, der Organisation "Slow Food" mit Andreas Berns und dem "AK Landbau")

August

- Die "Grauen Füchse" treffen sich bei der Gainhardtshütte in Edelfingen zum Grillen
- Im Rahmen des "Kinderferienprogramms" der Stadt Bad MGH, des Staatl. Forstamts TBB und der NSG "Waldtag" am Ketterberg in MGH. (Helmut Klöpfer, Peter Mühleck, Josef Gulde, Monika Schmid)
- Vortrag: Gottfried May-Stürmer (BUND): "Wo sind sie denn geblieben die Insekten, die Vögel?" (Kooperation Kurverwaltung MGH)

September

- Die "Grauen Füchsen" fahren zu Krypta nach Unterregenbach und nach Gerabronn zur Straußenfarm
- Zum "Naturerlebnistag für die ganze Familie" laden die NSG, das Kreisforstamt, die Fachschule für Sozialpädagogik und die Stadt Bad MGH in den Schlosspark ein. (Erika Neumann, Klaus Neeser, Thomas Leder, AK Energie)
- In Laudenbach wird ein Gartenpavillon mit natürlicher Umgebung für Pflanzen und Insekten fertiggestellt (Alois Gromes)
- Vortrag von Klaus Neeser: "Heimische Pilze" in Bad MGH
- Podiumsdiskussion im Ev. Gemeindezentrum Bad MGH in Zusammenarbeit mit "Slow Food Mainfranken-Hohenlohe" mit dem Thema: Konsumverhalten und Lebensmittel. Es beteiligten sich: Willi Mönikheim (Moderator), Otto Geisel, Rudolf Bühler, Johannes Ulrich, Markus Reinauer, Dietmar Hofmann, Hans-Werner Bunz
- Konzert der Musikgruppe "Sacambaya". Unterstützt wird ein Entwicklungsprojekt in Bolivien. In Zusammenarbeit mit der Kurverwaltung und der Ev. Kirchengemeinde
- "Teller statt Tonne-Menü" der Ev. Kirchengemeinde unter Beteiligung des AK Energie
- Der Film: "Waste Cooking" im Kino Bad MGH schließt das Jahresthema

der Naturschutzgruppe ab (Ev. Kirchengemeinde Bad MGH; AK Energie)

Oktober

- Die "Grauen Füchse" besuchen das Grünkernmuseum Altheim
- Die "Tauberhüpfer" besichtigen den Pilzgarten im Neunkirchner Wolfental unter dem Motto "Pilze nicht Pflanze, nicht Tier"
- Der Jahresausflug der "Naturschutzgruppe Taubergrund" führt die zahlreichen Teilnehmer ins Odenwälder Freilichtmuseum Gottersdorf und Amorbach (Wolfgang Ringeisen und Tillmann Zeller)
- 30. Pflanzentauschbörse am Ev. Gemeindezentrum MGH (Helga Meinikheim, Erika Neumann)
- Jahresausflug "AK Pilze" nach Reichelsheim
- Pflegeeinsatz am Ketterberg

November

- Vortrag bei den "Grauen Füchsen" über die Lüneburger Heide von Bernd Funcke
- Die "Tauberhüpfer" kochen mit der Ernährungsberaterin Michaela Sambeth im Landwirtschaftsamt leckere Gerichte
- Wasservogelzählung an der Tauber von Elpersheim bis Markelsheim
- Tätigkeitsberichte der Arbeitskreisleiter der NSG im UWZ
- Die Helfer beim Naturerlebnistag treffen sich zum Essen im Restaurant "Delikat" in Bad MGH
- Vortrag zum Thema: "Stromspeicherung" in Creglingen (AK Energie)
- Vortrag: "Naturschönheiten im Taubergrund". Josef Gulde stellt die Arbeit der AKs der NSG vor. (Kooperation mit der Kurverwaltung Bad MGH)

Dezember

- Weihnachtsfeier der "Grauen Füchse" im Fischerei-Vereinsheim in Dörtel
- Die "Tauberhüpfer": Weihnachtsbasteln mit Elfriede Müller

Weitere Aktivitäten

- Ganzjährig war das Umweltzentrum jeden Samstag für Interessenten geöffnet. (Organisation Doro Grebbin)
- Die "Grauen Füchse" treffen sich an jedem ersten Mittwoch des Monats um 15 Uhr im UWZ
- Regelmäßige Treffen der Arbeitskreise "Energie und Umwelt" und "Mykologie" im UWZ
- Regelmäßige Pflegemaßnahmen mit vielen Helfern in unseren ökol. wertvollen Gebieten in MGH, Edelfingen Neunkirchen, Markelsheim, Archshofen, Laudenbach (ca. 600 Arbeitsstunden)
- 53 Wanderungen durch die Jahreszeiten mit insgesamt 780 Gäste unter der Leitung von Natur- Wanderführern in der Mergentheimer Umgebung (NSG Bernd Funcke) in Verbindung mit der Kurverwaltung)

- Einsätze für den Biberschutz und zur Gewässererhaltung in Igersheim und am Wachbach (Steven Michelbach)
- Bearbeitung von zahlreichen Anfragen zu allen relevanten Naturschutz-Themen und etliche Einsätze in Sachen Insekten-Alarm, Tieren in Not und Baumschutz. (Josef Gulde)
- Projekte mit Schulklassen und Kindergärten zu den Themen Leben im Bach, Igel, Vogelfütterung, Plastik. (Josef Gulde)
- Behördenkontakte zu Biotop-Gestaltungen, Eingriffen an öffentlichen Gebäuden (Vogelschutz)
- Stellungnahmen und Vororttermine zur Flurneuordnung Wittighausen, Edelfingen, Stuppach, Mergentheim, Assamstadt, Elpersheim, Laudenbach (Wolfgang Dornberger, Peter Mühleck, Andreas Proksch, Josef Gulde)
- Regelmäßige Vorstandssitzungen



"Tauberhüpfer" - Jahresrückblick 2018 in Bildern





<u>Januar</u>: "Wo sind denn unsere Singvögel geblieben?" Bau von Vogel-Nistkästen. <u>Februar</u>: "Es klappert die Mühle.....!" Besuch der Mühle Kuhn in Markelsheim





<u>März:</u> "Jeder darf seinen Baum pflanzen!" Pflanzaktion im Auwäldchen. <u>April</u>: Besuch auf dem Ziegen- und Schafhof der Schmidbergers in Adolzhausen





<u>Mai</u>: Werbung für die Gartenschau in MGH / Naturkundliche Wanderung <u>Juni:</u> Sonnwendfeier auf dem Geinhardtsberg bei Edelfingen (Grillen, Spiele)





<u>Juli</u>: Wir erforschen das vielfältige Leben im und am Wachbach. <u>August:</u> "Abenteuerspielplatz Wald" - im Rahmen des Ferienprogramms.





<u>September:</u> Fleißige Keltermeister beim großen Naturerlebnistag.

November: Die geheimnisvolle Welt der Pilze ist interessant und spannend.





<u>November</u>: Künftige "Sterneköche" kreieren viele leckere Gerichte. <u>Dezember</u>: Kreatives Weihnachtsbasteln bei der Jahresabschlussfeier.

Jahresrückblick 2018 der "Grauen Füchse"

Bernd Funcke und Helmut Koch

Im abgelaufenen Jahr 2018 haben von 23 geplanten Veranstaltungen nur 22 stattgefunden. Leider musste der Ausflug am 04. Februar 2018 nach Schwäbisch Hall zum Venezianischen Karneval witterungsbedingt ausfallen. Er ist deshalb für 2019 am 24. Februar wieder ins Programm genommen worden. Zu den vom geselligen Beisammensein geprägten 11 Monatstreffen (im Dezember fand keines statt) kamen zwischen 10 und 15 Teilnehmer. Wieder schmückten Mitglieder der Seniorengruppe den Osterbrunnen vor dem Umweltzentrum und machten den "Fischbrunnen" wieder zu einer österlichen Attraktion in der Kurstadt.





Der Funckenhof mit einer malenden Eselin an der Elbe im Kreis Lüneburg

Im Januar berichtete Bernd Funcke über das Leben seiner Tochter auf ihrem Selbstversorger-Bauernhof, dem Funckenhof in Walmsburg am Elbufer Drawehn im Kreis Lüneburg. Videofilme regten zu einer lebhaften Diskussion über alternative Lebensformen an.

Der Hühnerhof Endres in Großrinderfeld war im März das Ziel der Grauen Füchse. Besonders die Färberei der Ostereier war sehr interessant. Probieren durften wir zum Abschluss Rühreier mit und ohne Schinken. Es war so reichlich, dass man so viel essen durfte, wie man wollte oder konnte.

In die Vergangenheit nach Niklashausen ging es im April. Kompetent wurden die "Grauen Füchse" im Pfeifer-Museum und beim Rundgang durch Dorf und Kirche über das Leben und die kurze Wirkungszeit des Pfeifer-Hannes genannten Aufrührers gegen die Amtskirche informiert. Der Hirte lockte noch vor der Reformation Tausende von Pilgern ins Taubertal und beunruhigte so die adeligen Führer der angrenzenden Staaten an Main und Tauber. Ob der Bewohner der auch

besuchten Einsiedler-Höhle in den Weinbergen oberhalb Niklashausen ihm dabei half, ist ungeklärt.



Niklashausen



Einsiedler-Höhle Niklashausen

Im Mai wurde in Reinsbronn dem Geierschloss ein Besuch abgestattet. Die beiden Burgherren führten die Besucher stolz durch das liebe- und stilvoll renovierte Schloss mit seinen attraktiven Ferienwohnungen. Im Rittersaal verwöhnten sie ihre Gäste mit veganen Speisen.





Die Burgherren servierten vegane Speisen

und führten durch das renovierte Schloss

Der Juni war der Monat des Jahresausfluges. Ein vollbesetzter Reisebus fuhr die Gruppe in die Neckarstadt Lauffen. Bei heißem Sommerwetter führte ein sehr kompetenter und gut informierter Stadtführer die Besucher zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt. Danach gab es einen interessanten Rundgang durch das bekannte Gartencenter Mauk, in dem wir uns anschließend bei einer ausgedehnten Mittagspause erholen konnten.



Jahresausflug nach Lauffen an den Neckar

Gesundheit war im Juli das Thema. Zum Kneippen besuchte die Gruppe wie im Vorjahr die wunderschöne Kneipp-Anlage am Generationen-Pfad an der Jagst bei Dörzbach. Beim begleitenden Sommerpicknick gab es gute Gespräche.

Über das in diesem Jahr besondere Grillfest zum 10-Jährigen Jubiläum der "Grauen Füchse" im August an der Geinhardtsberg-Hütte in Edelfingen gibt es den besonderen Bericht "Hans Pelz und seine Grauen Füchse" in diesem Tauberpegel. Grillmeister Helmut Wüst hat wieder in bewährter Weise unsere mitgebrachten Köstlichkeiten für uns zubereitet.





Frucht-Sekt

und

Archäologie

Im September führte wieder ein Ausflug an die Jagst. In Unterregenbach erhielten wir einen eindrucksvollen Vortrag mit anschließender Führung und Besichtigung der kleinen und der großen Krypta. Der Führer Hans Jörg Wilhelm entpuppte sich auch als Hersteller von Champagner und Prosecco aus heimischen Früchten. Im schattigen Pfarrhausgarten konnten wir dann seine Köstlichkeiten genießen. Einen stimmungsvollen Ausklang gab es auf der Straußenfarm in Großforst bei Gerabronn. Nach einem Rundgang zu den Straußen-Vögeln wurde der ereignisreiche Tag mit einem gemeinsamen Abendessen abgeschlossen.

Der Oktober stand im Zeichen des Grünkerns. Im Walldürner Ortsteil Altheim besuchte die Gruppe das Grünkern-Museum. Die Teilnehmer erfuhren im Museum nicht nur viel Interessantes über das "unreife" Getreide, sondern es durften verschiedene leckere Snacks und Kuchen aus dem gesunden Korn verkostet werden.



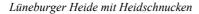


Innen

Grünkerndarren in Altheim

аиßеп

Im November wurde in das Umweltzentrum zu einem Vortrag über die Lüneburger Heide eingeladen. Bernd Funcke, der in der Heide geboren wurde, informierte über das älteste Naturschutzgebiet Deutschlands.







Bilder: Bernd Funcke und Helmut Koch

Sketsch zur Weihnachtsfeier

Das Veranstaltungsjahr 2018 endete im Dezember mit einer Weihnachtsfeier im Fischereiheim in Dörtel bei gutem Essen, guten Gesprächen und nachdenklichen Beiträgen.

Johannes Pelz und seine "Grauen Füchse"

Bernd Funcke

Überschattet wurde das Jahr 2018 durch den Tod von Johannes Pelz am 5. Mai. Wie bereits in der Tauberpegel-Ausgabe des Vorjahres berichtet, hatte sich Hans Pelz wegen seiner angeschlagenen Gesundheit von der Leitung der "Grauen Füchse" zurückgezogen und aus der Gruppe heraus Helmut Koch als seinen Nachfolger für das Organisations-Team mit Helga Meinikheim gewinnen können. Zusammen mit Helga Meinikheim gründete Hans Pelz Mitte des Jahres 2008 die Seniorengruppe. Zunächst monatlich einmal organisierten beide äußerst informative Veranstaltungen. Mehrheitlich waren es Ausflüge mit Besichtigungen, aber auch Vorträge im Umweltzentrum der Naturschutzgruppe. Dazu kamen jährlich in der Regel ein Grillfest, ein Jahresausflug mit einem fast immer vollbesetzten Reisebus und eine Weihnachtsfeier. Mit Ausnahme des Jahresausfluges waren die 12 Veranstaltungen mit etwa 25 Teilnehmern durchschnittlich sehr gut besucht. Später kamen noch 11 -12 monatliche "Stammtische" als Monatstreff im Umweltzentrum pro Jahr dazu.

Geinhardtsberg-Hütte oberhalb von Edelfingen, wurde an das 10jährige Bestehen der Gruppe erinnert und mit einem herzlichen Gedenken an Hans Pelz den Gründern ein riesiges Dankeschön ausgesprochen. Der Co-Vorsitzende Helmut Koch überraschte die Gründungs-Vorsitzende Helga Meinikheim für ihre aufopfernde Tätigkeit mit einem Blumengruß und sorgte zusammen mit seiner Lebensgefährtin dafür, dass das Jubiläum der Grauen Füchse mit einem Glas Sekt und Erdbeer-Törtchen gefeiert werden konnte.

Am 15.08.2018, beim schon zur Tradition gewordenen Grillen an der



Johannes Pelz an der Geinhartsberg-Hütte

Bei einem anschließenden Rückblick auf die vergangenen 10 Jahre ist es nur annähernd gelungen, alle Veranstaltungen zu benennen. In der gesamten Zeit ist nur der Ausflug am 04.02.2018 nach Schwäbisch Hall zum Venezianischen Karneval witterungsbedingt ausgefallen, alles andere hat stattgefunden. So waren es seit Bestehen der "Grauen Füchse" über 110 Ausflüge und Vorträge, ohne die späteren Monatstreffs. Schon im Tauberpegel 2009 berichtete Hans Pelz von sechs Veranstaltungen in 2008 und einem ganztägigen Jahresausflug. Bereits das Gründungjahr wurde mit einer stimmungsvollen Weihnachtsfeier in einer Waldhütte oberhalb von Stuppach abgeschlossen.



Weihnachten im Gründungsjahr 2008 mit Johannes Pelz in der Waldhütte

Fast neun Jahre hat die Gruppe Hans Pelz als guten Organisator der Veranstaltungen der "Grauen Füchse" schätzen gelernt und seine Bereitschaft, immer wieder neue Ziele und Themen anzubieten, bewundert. Lange vor seinem Einsatz für die "Grauen Füchse" war er im Jahre 1980 nicht nur Gründungsmitglied der Naturschutzgruppe,



Das Leitungsteam Helga Meinikheim/ Helmut Koch mit ihren Partnern will die "Grauen Füchse" auch im Sinne von Hans Pelz weiterführen

sondern er hat auch als 1. Vorsitzender über zwei Jahrzehnte lang die Arbeit der Naturschutzgruppe Taubergrund e.V. maßgeblich mitgestaltet und geprägt. Ohne Johannes Pelz würde es die Naturschutzgruppe und ihre Seniorengruppe, die "Grauen Füchse", nicht geben. Vielen Dank, lieber Hans!

Bilder: Bernd Funcke und Klaus Mühlbach

Wandern durch die Jahreszeiten

Bernd Funcke

Auch 2018 leiteten die Naturwanderführer der Naturschutzgruppe jeden Samstagnachmittag ab 14.00 Uhr das "Wandern durch die Jahreszeiten". Im Wechsel wurden sechs unterschiedliche Rundwanderungen mit einer ca. 10-kmlangen Strecke gelaufen. Ein außergewöhnliches Wanderjahr haben wir im vergangenen Jahr erleben dürfen. In der Regel gab es traumhaftes Wanderwetter, insbesondere im Frühjahr und Herbst. Der Sommer war ungewöhnlich heiß, sodass die Beteiligung an den Wanderungen teilweise sehr zurückhaltend war. Bester Wandermonat war der April mit 119 Gästen (Vorjahr Oktober mit 77), die heißen Monate Juli und August waren mit 25 bzw. mit 16 (Vorjahr Dezember mit 12) Teilnehmern am schwächsten. In den Sommermonaten mussten drei Wanderungen ausfallen, dafür wurden aber wegen der großen Nachfrage an zwei Wandertagen jeweils zwei zusätzliche Wanderungen durchgeführt. Insgesamt war das 7. Wanderjahr des Naturwander-Teams im Rahmen des Gästeangebotes der Kurverwaltung "Wandern durch die Jahreszeiten" das erfolgreichste. 2018 hatten wir bei 53 Wanderungen mit 780 Gästen und Einwohnern eine Steigerung von 162 Teilnehmern (2017: 52/618). Bei perfektem Wanderwetter konnten im Jahresdurchschnitt 65 Wandergäste im Monat betreut werden.



Am Galgenberg auf dem Weg zur Burg Neuhaus (Bild Tourismusgemeinschaft Liebliches Taubertal)

Auch in diesem Jahr hat die Kurverwaltung zu den Taubertäler Wandertagen wieder unser Wanderangebot am 13. Oktober angemeldet. Wie 2017 fanden sich wieder bei fantastischem Wanderwetter eine ganze "Heerschar" von 38 Teilnehmern am Treffpunkt im Kurpark ein. Die Gruppe war aber vorbereitet und hatte zwei Wanderführer für diesen Tag eingeplant. Mit 24 Gästen machte sich Josef Gulde auf seinen Weg zur Burg Neuhaus mit einem größeren Schlenker in den Roggenwald und die Wachholderheide. Auf der Burg Neuhaus wurden die Wanderer sogar kulinarisch mit verschiedenen Mosten und Schmalzbroten verwöhnt. Naturführer Dietrich Grebbin nahm 14 Teilnehmer mit auf die Strecke über den Trillberg. Wegen der Taubertäler Wandertage gehörte der Monat Oktober auch in diesem Jahr mit 108 Teilnehmern wieder zu den bestbesuchten Wandermonaten.



Auf dem Weg zur Burg Neuhaus (Bild Tourismusgemeinschaft Liebliches Taubertal)

Im Laufe des Jahres hat sich die "Personallage" wieder etwas entspannt. Unsere langjährige Mitstreiterin Rosemarie Aulenbach war nach einer Pause wieder im regelmäßigen Wandergeschäft dabei. Für 2019 konnte als neue Naturführerin Anna Hansen-Peter gewonnen werden. Weiter steht mit Peter Philipp ein weiterer Naturführer in Wartestellung. Deshalb wurde von der Gruppe für 2019 beschlossen, das Programm wieder zu erweitern. In Absprache mit der Kurverwaltung bieten wir nun 7 unterschiedliche Wanderungen an. Im nachstehenden Aushang am Umweltzentrum werden die Wandertouren näher beschrieben.

Naturschutzgruppe Taubergrund e.V.

Wandern durch die Jahreszeiten

Alle Wanderungen sind Rundwanderungen und enden wieder am Startpunkt im Kurpark



Wanderrouten (ca. 10 km)

Rundwanderroute 1

über Weinsteige um den Ketterberg, durch das Mergeltal auf Höhen oberhalb von Edelfingen

Rundwanderroute 2

Über Wachbachtal nach Neunkirchen durch Wolfental, Trillberg-Käppele. Trillberghalde

Rundwanderroute 3

Durch Schlosspark und Stadt zur Merian Allee (Hochrainallee) zum Trillberg über Mörikeweg

Rundwanderroute 4

Durch das Tauber- und Mergeltal nach Löffelstelzen hinab nach Marienruh ins Erlenbachtal

Rundwanderroute 5

Über Weberdorf zum Galgenberg, auf Panorama- Josef Gulde weg über "Wachholderheide". zur Burg Neuhaus

Rundwanderroute 6

Durch den Kurpark über Igersheim nach Markelsheim und über den Roggenberg zurück Rundwanderroute 7 Wanderführerin

Durch den Kurpark über Arkau nach Löffelstelzen zum Vogelherd auf dem Altenberg Wanderführer Dietrich Grebbin

Alternativtour

Wanderführer Tillmann Zeller

Wanderführer Bernd Funcke

Wanderführer Josef Gulde

Wanderführerin Rose Aulenbach

Wanderführerin Anna Hansen-Peter

Ist Ihr Garten müde -Wir bringen Ihn zur Blüte!

Wir bieten eine reiche Auswahl an Gartenpflanzen:



- Bäume, Ziergehölze, Koniferen und Heckenpflanzen
- Obstbäume und Beerenobst (eigene Anzucht)
- Rosen (eigene Anzucht)
- Raritäten, Bambus
- · winterharte Blütenstauden, Gräser, Farne

Fachliche Beratung, Gartenservice

Baumschule Mayer GbR

Mühläcker 12, 97990 Weikersheim-Elpersheim Tel. 07934 / 99 11 00 • www.baumschule-mayer.de

TauberEnergie | Kuhn 🥭

Strom und Gas vom Familienbetrieb

100 % Wasserkraft für Alle Besuchen Sie unser Kundencenter in Markelsheim

Erleben Sie die neue E-Mobilität. Unser Opel Ampera E fuhr im Jahr 2017 7.000 km mit Solarstrom vom Dach unseres Kundencenters. Wir bieten Vorträge im Schulungsraum.

www.tauberenergie-kuhn.de Tel 07931/964940



Jahresausflug in den Odenwald

Tillmann Zeller

Der Jahresausflug der Naturschutzgruppe Taubergrund führte in den Odenwald. Wolfgang Ringeisen hatte mehrere mögliche Ziele angefahren und vorbereitet.



Gertrud Schneider (ganz links) führte die Naturschutzgruppe



begleitende Die Gästeführerin Gertrud Schneider kennt "Edelsteine", die dem Touristen normalen verborgen bleiben. offenbarte sie in Bürgstadt, einem Stadtteil von Miltenberg, mit der Besichtigung der Martinskapelle, die kunstvoll mit Fresken aus dem 15.Jahrhundert ausgemalt ist. eine einzigartige Bilderbibel.

Es folgte die Panoramafahrt über den Main mit dem Postkartenblick auf Miltenberg. "Das deutsche Mittelalter schlechthin" ist dies nach der Meinung von Elly Heuss-Knapp. Gertrud Schneider führte sachkundig durch die malerische Altstadt, danach konnte auf eigene Faust die Mildenburg bezwungen werden.



Riesenhaft sind die Heunesäulen. Sie waren für den Mainzer Dom vorgesehen

Es folgten die eindrucksvollen, sagenumwobenen Heunesäulen, die im tiefen Wald versteckt liegen. Unbekannt war auch die Amorbach-Quelle mit der Wallfahrtskapelle. Sie ist umwoben von Legenden und Überlieferungen. Nicht nur für die mitreisenden Kinder gab es anschließend Märchen, Musik, Kuchen und andere Leckereien im Odenwälder Freilandmuseum Gottersdorf. Tiefe Einblicke in die einfache, aber auch fesselnde Vergangenheit der einstigen ländlichen Lebensund Arbeitswelt, bot auch der Hauswirtschaftstag im zugehörigen Schüßler-Hof. Auf dieser Fahrt stand abschließend in Walldürn noch das Blutwunder auf dem vielseitigen Programm.

Naturerlebnistag in Bad Mergentheim

Peter D. Wagner

Eine geradezu überwältigende Besucherresonanz konnte auch im vergangenen Jahr wieder der Naturerlebnistag in Bad Mergentheim verzeichnen.



Erneut präsentierte die Naturschutzgruppe (NSG) Taubergrund am letzten Septembersonntag im Schloss- und Kurpark in Bad Mergentheim gemeinsam mit der Stadt Bad Mergentheim, der Kurverwaltung, der Fachschule für Sozialpädagogik, dem Kreisforstamt Main-Tauber, dem Imkerei-Verein Mittleres Taubertal sowie weiteren Kooperationspartnern einen Naturerlebnistag für die ganze Familie. Dabei wurden ab Vormittag bis in den späten Nachmittag hinein bei geradezu idealem Spätsommerwetter auf einer Erlebnis-Achse zwischen Schloss, dem Umweltzentrum der NSG Taubergrund und der Tauberbrücke in Richtung Kurpark erneut eine Vielzahl abwechslungsreicher, unterhaltsamer, attraktiver und spannender Möglichkeiten für Jung und Alt sowie für die ganze Familie zum aktiven Mitmachen angeboten, bei denen in unmittelbarer Umgebung der Altstadt gemeinsam die Natur mit allen Sinnen erlebt werden konnte.

An insgesamt rund 20 Stationen hatten Besucher von Jung bis Alt günstige Gelegenheiten, die Natur riechend, fühlend, schmeckend, hörend, sehend, spielend,

experimentierend, bastelnd und forschend zu erfahren. Zu den Angeboten, Attraktionen und Aktionen zählten unter anderem das Flechten mit Weiden, das Gestalten von Natur-Mandalas, verschiedene Bewegungsspiele, das Bestaunen von Fossilien aus dem regionalen Muschelkalk sowie vieles mehr, das Wissen und die Erfahrung über die Natur zu erweitern. Die Bad Mergentheimer Fachschule für Sozialpädagogik präsentierte zum Beispiel einen Barfußpfad mit unterschiedlichen Naturoberflächen sowie das Herstellen von Naturfarben und Malen von Bildern damit. Der Imkerverein Mittleres Taubertal informierte mit einem Schaukasten über das Leben von Honigbienen und lud zum Werken mit Bienenwachs ein.





Außerdem hatten die unzähligen Besucher von Klein bis Groß die Möglichkeit, an vielen Ständen wie etwa in der "Kleinen Kunstwerkstatt" des Kreisforstamtes, aus Naturmaterialien Objekte und Spielzeuge zu basteln. Der Allgemeine Verkehrsclub Deutschland (VCD) regte mit "Alte Straßenspiele" dazu an, traditionelle Spiele wie etwa Stelzenlaufen, Seilhüpfen und Balancieren auszuprobieren. An einem Feuer wurden Eisen zum Glühen gebracht, mit denen auf eine Holzscheibe Formen, Figuren, Buchstaben und Zahlen gebrannt werden konnten. Parallel zum Naturerlebnistag bot Tillmann Zeller Führungen zu landschaftlichen und botanischen Höhepunkten des Schloss- und des Kurparks an.

Im Mittelpunkt stand außerdem wieder das Umweltzentrum der NSG am Bahnübergang zwischen Stadtzentrum, Schlosspark und Kurpark. Dort wurden die Angebote und Tätigkeiten der rund 400 Mitglieder zählenden NSG Taubergrund vorgestellt. Einhergehend hatten die Besucher die Option, angeregte Gespräche mit den NSG-Fachexperten zu führen oder in der umfangreichen Sammlung von Fachbüchern stöbern.

Ebenfalls beim Umweltzentrum gab es Kaffee und Kuchen, zudem Saft, der vor Ort aus chemisch unbehandelten Äpfeln mit einer von Hand betrieben Obstpresse frisch hergestellt wurde. Auf der Schlossparkwiese wurden köstliche Spezialitäten und Getränke angeboten. Gemäß dem Jahresthema der NSG Taubergrund "Ernährung und Artenvielfalt" stammten in diesem Jahr die Produkte für die kulinarischen Genüsse, wie etwa Grünkernküchle sowie ein Linsen-Gemüse-Eintopf mit Würstchen, die von NSG-Ehrenamtlichen serviert wurden, ausschließlich von Erzeugern aus der Region.

Mit dem jährlichen Naturerlebnistags, der heuer zum zehnten Mal zwischen Schloss und Kurpark veranstaltet wurde, wollten die Organisatoren und Veranstalter den Besuchern abermals viele Anregungen geben, wie sie einen schönen Familientag ohne großen finanziellen Aufwand im eigenen Garten oder in der freien Natur direkt vor der Haustüre auch selbst gestalten können, unterstrichen Hauptorganisatorin Erika Neumann und der NSG-Vorsitzende Josef Gulde. "Außerdem war es erneut unser Ziel, mit dem Aktionstag und den vielfältigen Angeboten sowohl Erwachsene als auch insbesondere Kinder und Jugendliche für die Natur zu sensibilisieren und zu begeistern", betonten sie.





Neben dem erneut geradewegs überwältigenden Besucherzuspruch zeigten sich beide ebenso sehr erfreut über die entspannte und heitere Atmosphäre, in der sich Familien mit Kindern sehr viel Zeit für die vielfältigen Angebote genommen hätten. Zugleich wiesen Neumann und Gulde darauf hin, dass Kinder ab sechs Jahre einmal monatlich samstags bei den "Tauberhüpfern", der NSG-Gruppe für Kinder und Jugendliche, regelmäßig Gelegenheiten hätten, die Natur kennenzulernen, zu erfahren und zu erleben.



Sie wollen

e-mobil werden?

Wir prüfen Ihre vorhandene Elektroinstallation und zeigen, wie Sie sicher mit Strom – auch aus Eigenproduktion – zuhause "auftanken".





Boxberger Straße 16 97980 Bad Mergentheim Tel. 07931 / 561706 info@bopp-elektro.de

E-Mobilität entscheidend für eine grüne Energiezukunft

Elektromobilität ist derzeit in aller Munde. Immer mehr Automobilhersteller nehmen sich inzwischen dieses Themas an und haben Modelle jeder Fahrzeugklasse in ihrem Portfolio, von Nutzfahrzeugen bis hin zu schnittigen Sportwagen. Immer bessere Batterien und eine ständig größer werdende Infrastruktur machen E-Mobilität immer attraktiver

Mit dem Kauf eines Elektroautos ist der erste Schritt in die emissionsarme Fortbewegung getan. Jetzt fehlt noch die passende Ladestation.

Mit 100% Eigenstrom fahren

Der Strom für die Ladestation kann auch aus erneuerbaren Energien gewonnen werden. Denn nur wenn der Strom umweltfreundlich produziert wurde, ist man gut wie emissionsfrei unterwegs. Intelligente Lösungen machen dies schon heute möglich: Die Möglichkeit Integration einer PV-Anlage oder das Bestücken Ihres Carports mit Solarzellen, um das Elektroauto mit selbst produziertem Okostrom zu betreiben. ist natürlich gegeben. Letztlich fahren E-Mobilisten so bei jedem Kilometer günstiger.

Wir helfen gerne mit unserem Fachwissen bei der Optimierung Ihrer Energiebilanz.

Unser Engagement für die Energiewende

Arbeitskreis Energie und Umwelt

Vor fast 40 Jahren hat das Ökoinstitut den Anfang gemacht

Der Begriff Energiewende stammt vom Ökoinstitut in Freiburg. In einer Studie hat es bereits 1980 aufgezeigt, dass die Energiewende wichtig ist und dass es ohne fossile Energien und ohne Atomkraft gehen kann, wenn wir unseren Energiebedarf halbieren. Nach dem GAU in Tschernobyl (1986) hat das Ökoinstitut Energiewende-Gruppen initiiert und in der Naturschutzgruppe entstand der Arbeitskreis Energie und Umwelt. Direkter Anlass war die Gefahr durch die Atomkraft. Aber es ging auch um die Endlichkeit von Kohle, Öl und Erdgas und um die Verschärfung weltweiter Konfliktsituationen bei der Verknappung dieser fossilen Energien. - Die Sorge um die Klimaerwärmung kam später dazu.

Bis heute sind die Positionen für die Energiewende gleich geblieben

Das Engagement für die Energiewende hat sich bis heute nicht verändert – nicht beim Ökoinstitut und nicht beim Arbeitskreis Energie und Umwelt. Und die Naturschutzgruppe Taubergrund vertritt diese Position heute zusammen mit dem BUND und praktisch allen Naturschutzverbänden. Wesentliche Begründung dafür sind die Erkenntnisse des Weltklimarates zum Zusammenhang zwischen massiver Nutzung fossiler Energien und Klimaerwärmung. Die schon spürbaren und negativen Auswirkungen des Klimawandels auf Mensch und Umwelt machen die Sache sehr aktuell.

Aber auch heute geht es nicht nur um das Klima, es geht noch immer auch um die Endlichkeit der fossilen Energien mit allen Problemen, die weltweit mit deren Verknappung zusammenhängen. Und nicht zuletzt geht es bei der Atomenergie um die Strahlengefahr für uns und fast unendlich viele Generationen nach uns. Für die Kernkraftabfälle sind geeignete Endlagerstätten ja noch nicht mal gefunden worden – wohl auch weil niemand diese haben und unendlich lange bewachen will.

Es geht um eine weltweite Dimension

Die Klimaerwärmung ist ein globales Problem. Gerade die Entwicklungsländer im Süden der Erdkugel sind von der Klimaerwärmung häufig am härtesten betroffen - obwohl sie im Vergleich zu den Industriestaaten am wenigsten dazu beitragen. Und immer geht es bei der Energiewende auch um den Zusammenhang zur wachsenden Weltbevölkerung, d.h. um die weitere Zunahme des Energiehungers weltweit. Denn die sich entwickelnden Staaten orientieren sich am Verhalten der reichen Industriestaaten, sie wollen leben wie wir, mit den gleichen Rechten. Und das obwohl die Industriestaaten sich bisher zunehmend weg entwickelt haben vom dem,

was unsere Erde nachhaltig und schadlos leisten kann. Es ist sehr negativ, dass führende Industrieländer der Welt damit ein sehr schlechtes Vorbild bieten. Und deshalb ist es global gesehen auch keineswegs belanglos, wie wir uns hier zu Lande - in einem der führenden Industrieländer - in Sachen Energie verhalten!

Die Energiewende als Dreiklang verstehen

Die Energiewende besteht aus drei wichtigen Bereichen beim Umgang mit der Energie (dreimal E): Einsparung - Effizienz - und Erneuerbare Energien.

Die Energiewende besteht also keinesfalls nur aus dem Umstieg von den fossilen Energien Kohle, Erdöl und Erdgas auf die erneuerbaren Energien z.B. Windkraft und Solarstrom. - Im Gegenteil, ohne die Halbierung des Energieverbrauchs durch einen sehr viel sparsameren Umgang mit der Energie und eine viel höhere Energieeffizienz bei Geräten und Gebäuden, kann die Energiewende nicht gelingen. Die Halbierung des Energieverbrauchs ist entscheidend - auch wenn derzeit davon nicht so viel zu hören ist. Wichtig dabei ist, dass die Verbrauchsminderung nicht nur beim traditionellen Stromverbrauch erfolgt, sondern ebenso beim Heizen und bei der Mobilität.

Ein Ansatz dazu ist die aktuelle Elektro-Mobilität, aber sie kann nur ein Ansatz sein von vielen, und dazu gehört auch der vermehrte Umstieg auf öffentliche Verkehrsmittel. Aber ganz wichtig: Ohne den Strom aus erneuerbaren Energien wäre die Elektro-Mobilität allenfalls ein äußerst geringer Beitrag zur Energiewende.

Die Energiewende ist ein Arbeitsbereich der Naturschutzgruppe

Der Arbeitskreis Energie und Umwelt ist Teil der Naturschutzgruppe Taubergrund. Beackert werden hier alle drei oben genannten Bereiche der Energiewende. Im letzten Jahr ging es z.B. um die Auswirkungen unserer Ernährungsgewohnheiten auf den Energieverbrauch. Und natürlich ist wegen der Fluktuation der erneuerbaren Energien auch die Energie-Speicherung ein hochaktuelles Thema. Wir hoffen auf das Gelingen der Energiewende, auch wenn sie eine große Herausforderung für unsere Gesellschaft darstellt. - Um Schäden für die Menschen und an seiner Umwelt zu minimieren gibt es aus unserer Sicht dazu keine sinnvolle Alternative.

Wir würden uns freuen, wenn weitere Mitglieder zum Arbeitskreis Energie und Umwelt zustoßen würden. Wir treffen uns monatlich, meist am ersten Montag des Monats, im Umweltzentrum der Naturschutzgruppe in Bad Mergentheim.

Näheres: www.naturschutz-taubergrund.de unter Arbeitskreis Energie und Umwelt

Buchsbaumsterben

Reinhard Kluge

In den letzten Jahren ist ein europaweites Buchsbaumsterben zu beobachten, das Experten zunehmend beunruhigt. Häufigster Grund ist eine festgestellte Infektion mit dem Pilz Cylindrocladium buxicola, der bisher in Deutschland kaum anzutreffen war und ausschließlich Buchsbäume befällt. Aufgrund des sich wandelnden Klimas findet der Pilz optimale Bedingungen vor und breitet sich besonders schnell aus. Die Bekämpfung des Pilzes gilt als schwierig. Oft hilft nur noch das restlose Entfernen der Buchsbaumpflanze. Durch Pilzbefall mussten unter anderem sämtliche Beeteinfassungen im Weikersheimer Schlosspark gerodet werden.

Nun hat sich in 2018 auch hier in der Gegend ein weiterer Feind des Buchsbaumes rasant ausgebreitet: der Buchsbaumzünsler. Der Buchsbaumzünsler (Cydalima perspectalis) ist ein ostasiatischer Kleinschmetterling aus der Familie der Crambidae, der erst zu Beginn des 21. Jahrhunderts nach Mitteleuropa eingeschleppt wurde und sich heute zur invasiven Spezies entwickelt hat. Zur Bekämpfung der Raupen werden biologische Mittel (wie zum Beispiel Bacillus thuringiensis) eingesetzt und/oder mechanische Methoden wie Absammeln und Abspritzen mit Hochdruckreiniger der Pflanzen empfohlen. Und wie steht es um die natürlichen Feinde?

Wie bei vielen Neozoen üblich, konnte die heimische Fauna mit den Insekten zunächst nichts anfangen und ließ sie weitgehend links liegen. In Internetforen berichteten Hobbygärtner außerdem davon, dass sie verschiedene Vogelarten dabei beobachtet hatten, wie sie die Raupen zwar probierten, aber letztlich wieder auswürgten. Man vermutete deshalb, dass die Insekten die Gift- und Bitterstoffe des Buchsbaums in ihrem Körper speicherten und somit für Vögel ungenießbar waren.

Inzwischen gibt es aus Österreich, aus der Schweiz und auch aus dem Südwesten Deutschlands hoffnungsvolle Signale, dass die Plage langsam abebbt. Das liegt zum einen daran, dass viele Gartenfreunde sich von ihrem Buchsbaum getrennt haben und die Insekten deshalb schlichtweg nicht mehr so viel Nahrung finden. Eine weitere Erkenntnis ist jedoch, dass die heimische Vogelwelt langsam auf den Geschmack kommt und die Larven des Buchsbaumzünslers wie andere Insekten inzwischen ein Teil der natürlichen Nahrungskette sind. Insbesondere Spatzen scheinen die Schmetterlingsraupen als eiweißreiche und leicht zu erbeutende Nahrung für ihre Jungen entdeckt zu haben. Man sieht im Südwesten immer häufiger Buchshecken, die von den Vögeln geradezu belagert und systematisch nach

Zünslerraupen abgesucht werden. Auch Buchfinken, Rotschwänze und Kohlmeisen versuchen sich zunehmend als Zünsler-Jäger.



Und wenn man der Beobachtung unseres Mitglieds Elmar Patermann glauben darf, hat sich ein weiterer Jäger zur Bekämpfung des Zünslers gefunden: die Mauereidechse. Ob sie Gefallen daran gefunden hat, oder ihre Beute gleich wieder ausgespuckt?





Naturwesen des Jahres 2019

Reinhard Kluge

Jedes Jahr hat sein Tier, seine Pflanze, sogar sein Gemüse oder seinen Lebensraum. So vielfältig wie die Natur, so vielfältig sind inzwischen die Titel, die von Institutionen und Verbänden vergeben werden. Mehr als zwei Dutzend Auszeichnungen buhlen mittlerweile darum, von der Öffentlichkeit beachtet zu werden. Während früher besonders bedrohte Arten ausgewählt wurden, geht es heute eher darum, "Sympathische Botschafter eines Lebensraums" zu küren. Laien und Medien sollen mit Tieren und Pflanzen auf Zusammenhänge in der Natur- und Kulturlandschaft aufmerksam gemacht werden.

Arzneipflanze des Jahres Der Weißdorn Baum des Jahres Die Flatterulme Blume des Jahres Die Besenheide Nuclearia

Einzeller des Jahres

Fisch des Jahres Der Atlantische Lachs

Flusslandschaft des Jahres Die Lippe Gemüse des Jahres Die Gurke Giftpflanze des Jahres Der Aronstab

Das Echte Johanniskraut Heilpflanze des Jahres

Höhlentier des Jahres Die Gemeine Höhlenstelzmücke

Insekt des Jahres Die Rostrote Mauerbiene

Lurch des Jahres Der Bergmolch

Die Schwarze Heidelibelle Libelle des Jahres

Moos des Jahres Das Einseitswendige Verstecktfruchtmoos

Orchidee des Jahres Das Dreizähnige Knabenkraut Pilz des Jahres Der Grüne Knollenblätterpilz

Schmetterling des Jahres Das Schachbrett Spinne des Jahres Ameisenspringspinne Staude des Jahres Die Disteln (Artengruppe)

Die Feldlerche Vogel des Jahres Wasserpflanze des Jahres Der Froschbiss

Wildbiene des Jahres Die Senf-Blauschillersandbiene

Wildtier des Jahres Das Reh

Quelle: NABU (Auswahl)

Ist die Wende noch möglich?

Elmar Patermann

Die Insektenbestände gehen drastisch zurück. Um endlich gegenzusteuern, fordert die Naturschutzgruppe Taubergrund (NSG) und alle Naturschutzorganisationen von der Politik Maßnahmen zur Verringerung des Pestizideinsatzes. In Schutzgebieten, in Gärten sowie auf kommunalen Flächen müssen Pestizide ganz verboten werden. Aus "Steingärten" müssen wieder Blumengärten werden, die den Insekten Nahrung geben können und nicht die Umwelt aufheizen. Wichtig ist zudem eine intensivere Forschung über Insektenbestände und Rückgangsursachen. Der seit Jahrzehnten anhaltende Insektenrückgang, von dem bisher in erster Linie seltenere und spezialisierte Arten betroffen waren, wird inzwischen vor allem für allgemein häufige und verbreitete Arten beobachtet.



Bild Elmar Patermann

Zu den bekannten Ursachen wie Stickstoffeintrag, Grünlandumbruch, Wegfall von Brachen, großflächige Mahd, Überweidung, Wegfall der Beweidung oder Lichtverschmutzung tritt der verbreitete Einsatz hochwirksamer beziehungsweise langlebiger Insek-

tizide und Herbizide hinzu, deren Einsatz auch vor Schutzgebieten und deren nächster Umgebung nicht Halt macht. Die intensive Landwirtschaft steht somit im Verdacht, der Hauptverursacher des neuerlichen dramatischen Rückgangs von Insekten zu sein, der zu einer starken Abnahme der Insektenbiomasse und der Insektenvielfalt geführt hat.

Insektenschwund führt zum "stummen Frühling" bei Vögeln

Die aktuelle Veröffentlichung der Untersuchungsergebnisse des Entomologischen Vereins in Krefeld zusammen mit Wissenschaftlern aus den Niederlanden und England sowie deren Veröffentlichung in PLOS ONE bestätigen, wissenschaftlich überprüfbar, in eindrucksvoller Weise diesen dramatischen Insektenrückgang. Auch

dadurch hat die Thematik in Deutschland und über Deutschland hinaus weithin Beachtung in der Öffentlichkeit gefunden. Diese Untersuchungen beziehen sich auf Standorte, die sich überwiegend in Naturschutzgebieten befinden, was die Dramatik der festgestellten Entwicklungen noch erhöht. Wir beobachten seit Jahren in Deutschland und Europa stark zurückgehende Vogelbestände, vor allem im Agrarbereich. In Deutschland ist, wie eine aktuelle Untersuchung des NABU zeigt, in den letzten zwölf Jahren die Anzahl der Brutvogelpaare sehr stark zurückgegangen. Mit Sicherheit sind diese Einbußen auf den Rückgang der Insektenfauna zurückzuführen; alle betroffenen Arten füttern ihre Jungen mit Insekten. Dieser erneute "stumme Frühling" ist in vielen Regionen unseres Landes traurige Wirklichkeit geworden.

Die NSG und ich bitten Sie um Ihren Beitrag, Ihre Umgebung tierfreundlich zu gestalten. Die NSG hilft Ihnen dabei. Kommen Sie zu uns. Werden Sie Mitglied. Nur gemeinsam finden wir Gehör bei den Volksvertretern, die Ihre Verantwortung bis heute nicht wahrnehmen.



Der Igel

Christine Kilimann

Erdgeschichtlich gehört er zu den ältesten Säugetieren unserer Erde. Er ist dämmerungs- und nachtaktiv, ein Insektenfresser und hält Winterschlaf.





Igel verfügen über einen hervorragenden Geruchssinn und ihr Gehör reicht weit bis in den Ultraschallbereich hinein. Ihr Sehvermögen dagegen ist nur mäßig ausgeprägt.

Die mannigfaltigen Eingriffe in unsere Natur bringen den Igel immer mehr in Not. Das Verschwinden von Hecken als Unterschlüpfe und der rapide Rückgang der Insekten, seinen natürlichen Nahrungstieren, erschweren den kleinen Stachelkobolden zunehmend das Überleben. Lag die Lebenserwartung eines Igels früher bei 7-8 Jahren, so erreicht er heute meist nur noch ein Lebensalter von 2-4 Jahren.

Die Gefahren sind vielfältig – allzu aufgeräumte Gärten, der Einsatz von Chemie nicht nur in der Landwirtschaft, Rasenmäher, Tellersensen, Laubsauger, sowie Zäune, Netze, Gruben und Kellertreppen. Auch Teiche, Plastikmüll, Müllsäcke und last but not least Mäuse- bzw. Rattenfallen und Giftköder. Nicht zu vergessen die Garten – und Brauchtumsfeuer und natürlich der Straßenverkehr.



sind keine Nager.

Ein naturfreundlicher Garten, der auch den einheimischen Insekten eine Kinderstube und Nahrungsquelle bietet, sowie durchlässige Zäune, liegengebliebenes Laub und im Sommer diverse Wasserschälchen wären schon eine große Hilfe für die kleinen Stachler. Auch das Zufüttern in nahrungsarmen Zeiten rettet so manches Igelleben.

Dabei gilt es zu beachten, dass niemals Milch gegeben werden darf, denn Igel sind hochgradig lactoseintolerant! Sie sind Insektenfresser und ihre natürliche Nahrung sind Laufkäfer, Ohrwürmer, Larven von Faltern, Regenwürmer, andere Insekten und auch Schnecken. Igel fressen kein Obst oder Gemüse und

Ihr Nahrungsspektrum verrät bereits, dass für sie im Winter keine natürliche Nahrung verfügbar ist. Somit bereiten sie sich im Herbst auf den Winterschlaf vor. Zuerst gehen die Igelmännchen – oft schon im Oktober - in den Winterschlaf, dann folgen die Weibchen und als letztes die Jungtiere, die häufig noch bis zum Frosteinbruch auf Futtersuche sind.

Dies hängt auch damit zusammen, dass die Hauptwurfzeit in Deutschland zu 80 % im August und September liegt, je nach Witterung und Klima in der Region.

Um das nötige Winterschlafgewicht zu erreichen, welches zwischen 600 und 800 Gramm liegt, muss sich der kleine Stachelritter noch ordentlich Fettreserven anfressen. Bei den heutigen Gegebenheiten kein leichtes Unterfangen.

Der Winterschlaf ist kein gewöhnlicher Schlaf, denn sämtliche Körperfunktionen werden auf ein Minimum herabgesetzt. So wird die Herztätigkeit von ca. 180 Schlägen pro Minute auf etwa 8 Schläge pro Minute verringert, sie atmen lediglich 3-4mal anstatt 40-50mal pro Minute und die Körpertemperatur sinkt von 36 Grad auf 5 Grad ab. Der Gewichtsverlust eines Igels während des Winterschlafs beträgt 20-40 % seines Körpergewichts.

Immer mehr Igel sind immer häufiger auf menschliche Hilfe und Unterstützung angewiesen. Doch Vorsicht –

Nicht jeder Igel braucht Hilfe – aber jede Hilfe muss richtig sein!

Igel stehen unter Naturschutz und dürfen nur aus dringlichen Gründen aufgenommen werden. Sie müssen sach- und fachgerecht versorgt werden und im Anschluss unverzüglich wieder in die Freiheit entlassen werden.

Die Grundregeln für Igel-Finder sind nicht kompliziert: Finger weg von in der Dämmerung oder nachts entdeckten Igeln mit klaren Knopfaugen, sie gehören in die Natur. Tagsüber gefundene Igel sind unabhängig vom Gewicht fast immer sehr krank und in großer Not und müssen in fachkundige Hände. Hier gilt es zu beachten, dass längst nicht jeder Tierarzt über umfangreiches Wissen bezüglich Igeln verfügt. Hilfestellung zu allen Themen findet man unter www.Pro-Igel.de.

Gut erkennbare Merkmale über die Hilfsbedürftigkeit von Igeln sind auch, wenn sich die runden Knopfaugen zu kleinen Schlitzen verengt haben, die eigentlich hinten dickeren Tiere fast walzenförmig sind oder der normalerweise unsichtbare Hals durch eine Hungerfalte erkennbar wird. Weitere Anzeichen sind im Kot ablesbar: ist der grünlich, schleimig oder gar blutig, ist höchste Eile geboten.

Ebenso benötigen Igel Hilfe, wenn sie im Oktober unter 350 Gramm wiegen oder Mitte November noch unter 500 Gramm auf die Waage bringen oder bei Dauerfrost, Schnee und Eis unterwegs sind. Eine Behandlung oder Fütterung darf nur erfolgen, wenn das Tier aufgewärmt ist. Links, Infos und Hilfestellung findet man auch auf meinem Blog: Igeline + Co > http://aisleng.blogspot.com <

Bilder Christine Kilimann / Aisleng

Die Flatterulme ist Baum des Jahres 2019

Reinhard Kluge

Von Pilzkrankheiten bedroht und durch immer knappere Lebensräume bedrängt: Die Flatterulme (Ulmus leavis) ist zum Baum des Jahres 2019 gekürt worden. Die Dr. Silvius Wodarz-Stiftung "Baum des Jahres" hat sich diesmal für diese inzwischen selten gewordene Ulmenmart entschieden.

Die Flatterulme mit ihren markanten Brettwurzeln wächst bevorzugt in Feuchtgebieten und Flussauen. Durch begradigte Flussläufe und trockengelegte Feuchtgebiete ging ein Großteil ihres natürlichen Lebensraumes verloren; dadurch steht die Baumart regional auf der Roten Liste der bedrohten Arten. Sie kommt aber auch mit trockeneren Standorten klar. Nur warm sollte es sein – über 500 Metern Höhe fühlt sich der Baum nicht mehr wohl. Als einzige heimische Baumart kann sie Wurzeln wie ein Urwaldriese in tropischen Regenwäldern ausbilden. Die buschigen Blüten, die im Wind flattern, geben dieser Ulmenart ihren Namen.





Brettwurzel und Frucht der Flatterulme Bilder Wikipedia

Die Flatterulme ist eine Baumart, die sich nach der letzten Eiszeit ihren Weg aus dem Baltikum zu uns bahnte. Sie hat sich hier seitdem unter unterschiedlichsten Klimabedingungen "bewährt". Die heimischen Ulmenarten, Bergulme und Feldulme, stehen durch das Ulmensterben - einer tödlichen Pilzkrankheit, die durch

Käfer verbreitet wird - am Rande des Aussterbens. Da sie deutlich widerstandsfähiger gegenüber dem Ulmensterben ist, ist die weniger bekannte Flatterulme in den vergangenen Jahren verstärkt in den Blick gerückt. Auch auf Grund der prognostizierten Klimaveränderungen kommt ihr eine wichtige Rolle beim Artenschutz und auch als Stadtbaum zu.

Der bis zu 35 Meter hohe Baum wächst in Mitteleuropa mit einem Schwerpunkt in den östlichen und nordöstlichen Regionen. Verglichen mit dem Holz der Feld- und Bergulme besitzt jenes der Flatterulme für die meisten Zwecke etwas ungünstigere Eigenschaften. Für manche Verwendungen wird aber gerade seine Zähigkeit geschätzt. Als nützlich gilt sie bei der Renaturierung von Feuchtgebieten. Längere Überschwemmungsphasen steckt die Flatterulme problemlos weg. Untersuchungen zeigen, dass die Flatterulme durchaus auch als Stadtbaum ihren Teil zu einem artenreicheren und klimastabilen Stadtgrün beitragen kann. Sie verträgt das raue Stadtklima vergleichsweise gut und zeigt selten Vitalitätsprobleme. Flatterulmen erreichen ein Alter von etwa 250 Jahren.



Ein Baum

Ich bin die Wärme deines Herdes an kalten Winterabenden.
Ich bin der Schatten, der dich vor
der heißen Sommersonne beschirmt.
Meine Früchte und belebenden Getränke
stillen deinen Durst auf deiner Reise.
Ich bin der Balken, der dein Haus hält,
die Tür deiner Heimstatt,
das Bett, in dem du liegst und
das Spant, das dein Boot trägt.
Ich bin der Griff deiner Harke,
das Holz deiner Wiege und
die Hülle deines Sarges.

Unhekannt

Von Schachbrett-Faltern und Mondfleck-Bürstenspinnern

Peter Mühleck



Männlicher Schachbrett-Falter (Melanargia galathea)

Der Schachbrett-Falter (Melanargia galathea) hat die zweifelhafte Ehre, zum Schmetterling des Jahres 2019 ernannt worden zu sein. Zweifelhaft deshalb, weil eine solche Ernennung immer ein Hinweis auf eine Gefährdung ist. Und dies ist bei dem zumindest früher massenhaft vorkommenden Schmetterling ein Alarmzeichen. Der zu den "Augenfaltern", also in eine Verwandtschaftsgruppe mit z.B. dem Ochsenauge und dem Kleinen Wiesenvögelchen gehörende Schmetterling benötigt Voraussetzung für sein Vorkommen "nährstoffarme blütenreiche als Wiesenbereiche, die bis Ende Juli noch nicht gemäht wurden" (BUND NRW), also gleich drei Bedingungen, die heutzutage immer seltener erfüllt werden. Dabei ist er, was die Raupennahrungspflanzen angeht, sehr anspruchslos. Die Raupen ernähren sich von zahlreichen und an sich nicht seltenen Grasarten, wie zum Beispiel Aufrechte Trespe, Wiesen-Rispengras oder Fieder-Zwenke. Dies war auch ein Grund dafür, dass er in unserer Region früher so gut wie in allen Grasbiotopen vorkam, während er sich heute weitgehend auf extensiv bewirtschaftete Flächen, meist Naturschutzflächen, zurückgezogen hat. Dort kann man ihn in trockenwarmen Jahren auch heute noch nach der Metamorphose im (Früh-)Sommer in größerer Anzahl antreffen. Die Imagines (erwachsenen Tiere, also Falter) kann man dann vor allem auf rot- oder blauviolett blühenden Blumen (Flockenblumen,

Skabiosen, Disteln) als Nektarsucher beobachten. Auf dem Naturdenkmal "Ackerberg" bei Laudenbach sind es an geeigneten Stellen manchmal bis zu fünf Falter pro Quadratmeter. Hier kann man sich als Beobachter dann still dazusetzen und My-Fair-Lady-Melodien singen oder summen: "Mit nem kleenen Stückchen Glück ...", "Es grünt so grün ...", "Ich hätt getanzt heut Nacht ..." Mit dem Verlust an Arten einher schreitet nämlich immer auch ein Stück Verlust an Kultur, an Wissen über kulturelle Zusammenhänge. Galateia, griechisch "die Milchweiße", ist eine Nymphe aus der griechischen Mythologie, eine Geliebte des einäugigen Zyklopen Polyphem. Wie die alabasterweiße Schönheit und das einäugige Ungetüm (die Schöne und das Biest), das einige Mannen des Odysseus verspeist, zusammengekommen sind, mag uns ein Rätsel bleiben. Aber die Schöne gibt später der aus Elfenbein gehauenen Figur des Bildhauers Pygmalion - er ist aufgrund von einigen schlechten Erfahrungen zum Frauenfeind geworden - ihren Namen. Ovid erzählt in seinen "Metamorphosen" davon, wie sich der Künstler anschließend in diese Figur verliebt und sie so sogar zum Leben erweckt. George Bernard Shaw hat Ovid gelesen und aus "Pygmalion" ein Theaterstück gemacht, das wiederum Vorlage für das Musical wurde. Verliebt man sich so sitzend und singend in einen der ebony-and-ivory-farbenen Falter, muss man aufpassen, denn nebenan wacht vielleicht mit Argusaugen ein Argusbläuling (Plebejus argus)... Aber das ist eine andere Geschichte.



Raupe des Mondfleck-Bürstenspinners (Gynaephora selenitica)

Wenn man ganz viel Glück hat, dann sitzt auf dem Grashalm nebenan eine Raupe des Mondfleck-Bürstenspinners oder auch Mondfleck-Bürstenbinders. Dabei handelt es sich um einen Nachtfalter aus der Familie der Noctuidae (Eulenfalter). Das Foto der Raupe zeigt recht anschaulich, warum man bei der Namengebung an das heute sehr selten gewordene Handwerk des Bürstenbinders dachte. Den Mondfleck trägt dann der metamorphosierte, erwachsene Falter auf den Flügeln. Ganz viel Glück deshalb, da die Art als stark gefährdet eingestuft wurde und in Deutschland sehr selten ist. Laut "Die Schmetterlinge Baden-Württembergs" kommt sie nur auf einigen, wenigen Magerrasenflächen des Taubergrundes, das Naturdenkmal "Ackerberg" gehört dazu, und einigen verheideten Hochmoorflächen des Federsees, also in Oberschwaben, vor. Dazwischen anscheinend nirgendwo. Und kein Mensch weiß warum! Kein Mensch weiß auch, warum der Falter insgesamt so selten ist, da doch seine Raupen polyphag (Vieles fressend) sind und nur Allerweltspflanzen als Nahrungsgrundlage benötigen, wie zum Beispiel verschiedene Klee-Arten, Fingerkräuter, Korbblütler oder auch Schlehe, Himbeere oder Weide. Am "Ackerberg" kommt der Mondfleck-Bürstenspinner auch nur auf einer begrenzten Teilfläche vor. Dort kann man in manchen Jahren aber 200-300 Raupen zählen. Irgendwelche Faktoren sind es, die ausschließen, dass der Falter auf vielen ganz ähnlichen Flächen existieren kann. Und diese Faktoren kennen wir nicht, wie wir vieles nicht kennen oder wissen, aber dennoch durch unser Tun immer weiter in nachteiliger Form und immer massiver auf die Lebensräume und die ökologischen Zusammenhänge einwirken. Die Seltenheit und die seltsame Verteilung des Falters liegt sicherlich nicht daran, dass er zu wenig registriert wird, weil zu wenige Menschen auf einer Magerwiese sitzen und My-Fair-Lady-Lieder summen und dabei zufällig mal auf den Grashalm nebenan schauen ...



Männchen des Mondfleck-Bürstenspinners

Bilder Peter Mühleck

Die Arbeit eines Baumschulgärtners

Tillmann Zeller

Am 27.3.2018 wurden einige Interessierte der Naturschutzgruppe Taubergrund von ihrem Mitglied, dem Dipl. Ing. (FH) Gartenbau Jürgen Mayer, auf dem Baumschulgelände in Weikersheim-Elpersheim in der Kunst der Veredelungstechnik unterwiesen.



Angewendet wurde die Methode "Kopulation mit Gegenzungen". Diese Methode kann angewendet werden, wenn Unterlage und Edelreis in etwa gleich dick sind und dient in diesem Fall dazu.

Bäume nachzuveredeln, die bei der Sommerokulation nicht angewachsen sind. Die Okulation ist die schnellste und am wenigsten aufwendige Veredlungsmethode und wird in den Baumschulen für die Hauptmenge der Bäume benutzt. Die Edelreiser dafür stammen aus dem Reiserschnittgarten in Weinsberg und sind dank intensiven Pflanzenschutzes virusfrei. Jedes Jahr bezieht der Baumschulgärtner neue Reiser. Den gespannt zuschauenden Naturschützern berichtete Mayer, dass bei der Okulation die Erfolge je nach Obstart sehr stark schwanken. So sind seine Veredelungen bei Äpfeln im Durchschnitt zu 90 % erfolgreich, dagegen gelingt beim Pfirsich nur die Hälfte. Auch ein etwaiger starker Spätfrost im Folgejahr kann den Erfolg nachträglich mindern. Bei der gezeigten Nachveredlung dienten Bittenfelder Sämlinge als Unterlage für Äpfel. Die Edelreiser - also die Triebe der Wunschsorte - werden idealerweise in der Winterruhe (von Weihnachten bis Ende Januar) geschnitten, nicht jedoch bei Frost. Wenn die Reiser zu spät geschnitten werden und schon im Saft sind, sinkt die Wahrscheinlichkeit des guten Zusammenwachsens. Beim Kernobst können bei einem frühen Veredlungstermin die Reiser direkt von den im Sommer angewachsenen Bäumen geschnitten werden. Die Edelreiser sind einjährige, etwa bleistiftdicke Triebe, die gerade nach oben wachsen. Dann nahm Mayer eine Unterlage mit möglichst gleicher Dicke. Beide wurden nun gegenüber einem gesunden Knospenauge mit einem langen

Schrägschnitt abgeschnitten. Die Unterlage natürlich oben, das Reis unten. Entscheidend ist, dass die Schnitte möglichst gut aufeinanderpassen und nicht wellig sind. Das Kambium – die lebende grüne Schicht direkt unter der Rinde - muss bei beiden Teilen genau aufeinander liegen, damit sie zusammenwachsen können.

Mayer benutzt spezielle einseitig geschliffene Messer, mit denen das leichter zu schaffen ist. Er hat genügend Routine und so gelangen ihm passende Schnitte. Er verriet, dass er während seiner Zeit als Lehrling stundenlang mit Weiden übte. diese um



Präzision zu erlangen. Die Schnittstellen sollten nicht angefasst werden, weil sie sonst verschmutzen und nicht mehr so gut anwachsen. Um die Stabilität zu verbessern und das Verbinden einfacher zu machen, hat er noch sogenannte Gegenzungen geschnitten und die Zweige damit ineinander gesteckt Nun mussten sie noch fest verbunden werden. Mayer verwendet dazu Veredlungsgummis, die fest um die Veredlungsstelle gewickelt werden.

Zum Schluss werden die ganze Veredlungsstelle und das Edelreis mit einem Pinsel mit Lacbalsam verstrichen. Der Lacbalsam härtet zu einer festen gummiartigen Schicht aus und unterbindet nicht nur eine zu starke Verdunstung und des Vertrocknen des Edelreises, sondern verhindert auch den Befall mit Pilzen, Bakterien und Viren. Üblicherweise wird in der Nähe der Wurzel veredelt, damit die Veredlungsstelle nicht zu sehr ins Auge springt. Bei der Pflanzung des fertigen Baums sollte diese nicht mit Erde bedeckt werden, weil sie sonst sich selber bewurzelt. Die Veredelungen, welche den Naturschützen demonstriert wurden, sind auf starkwüchsige Unterlagen erfolgt, die



später zu den ökologisch besonders wertvollen Hochstämmen werden.

Pilz des Jahres 2019: Grüner Knollenblätterpilz

Amanita phalloides (Vaill. ex Fr. 1821) Link 1833 Quelle: Deutsche Gesellschaft für Mykologie (Auszug)

Die meisten tödlichen Pilzvergiftungen in Mitteluropa gehen auf den Grünen Knollenblätterpilz zurück. Schon der Verzehr von 50 Gramm eines Pilzfruchtkörpers kann tödlich enden. Denn die darin enthaltenen lebergiftigen Amatoxine verursachen ohne medizinische Versorgung ein mehrfaches Organversagen.

Kein Wunder, dass der Grüne Knollenblätterpilz (Amanita phalloides) im angloamerikanischen Raum auch "deathcap" (= Todeskappe) genannt wird.

In Deutschland kommen aus der Gattung der Wulstlinge (Amanita) mehr als 50 Arten vor, wovon vier potenziell tödlich giftig sind. Fast alle Arten wachsen in Symbiose mit Bäumen in Wäldern und Parkanlagen. Die Fruchtkörper des Grünen Knollenblätterpilzes erscheinen zwischen Juli und Oktober, insbesondere in trockenen und warmen Sommern nach ergiebigen Regenfällen.

Giftwirkung bis zum Tod

Das Vergiftungsgeschehen verläuft in drei Phasen:

- Relativ langsam, 4–6–24 Stunden nach dem Verzehr, kommt es zu unstillbarem Erbrechen, choleraartigen Durchfällen, begleitet von heftigsten Leibschmerzen.
- Dieser gastrointestinalen Phase folgt eine trügerische Erholung von 2–4 Tagen.
- Danach treten die Folgen der zwischenzeitlich schwer geschädigten Leber in den Vordergrund: Gelbsucht, Leberschwellung und die Folgen der leberschädigungsbedingten Blutgerinnungsstörung mit Magen- und Darmblutungen.
- Unbehandelt oder zu spät behandelt erfolgt der Tod zwischen dem 3. und 10. Tag im hepatischen Koma und/oder Multiorganversagen.

Die Hauptgifte des Grünen Knollenblätterpilzes sind hochtoxische Phallolysine und Amatoxine (Faulstich et al. 1974). Die Phallolysine spielen i. d. R. aufgrund ihrer Unbeständigkeit gegen Erhitzung für die Vergiftung keine Rolle. Dagegen sind die Amatoxine – bicyklische Oktapeptide – hitzestabil, überdauern also das Garen.

Hauptvertreter der Amatoxine und für die Vergiftung im Wesentlichen verantwortlich ist das Alpha-Amanitin. Es blockiert die Transkription infolge Hemmung einer DNA-abhängigen Polymerase B. Dadurch fällt die Proteinsynthese in der Leberzelle aus und die Leberzellen kollabieren (Brodner & Wieland 1976)



Bild: Dr. Matthias Theiss

Merkmale im Überblick

Der zunächst halbkugelige Hut schirmt bei Reife flach auf und erreicht einen Durchmesser von bis zu 12 cm. Er ist mehr oder weniger grün gefärbt, eingewachsen-radialfaserig und blasst zum Rand hin gerne aus. Die freien Lamellen auf der Hutunterseite und das Sporenpulver sind weißlich gefärbt. Am bis zu 10 cm langen und 2 cm dicken Stiel hängt ein flüchtiger weißer und oberseits geriefter Ring. Das weiße Stielfleisch ist brüchig und längsfaserig. Die knollige Basis steckt in einer lappigen und offen abstehenden Scheide. Markant ist ein angenehm süßlicher, an Kunsthonig bzw. Invertzuckercreme erinnernder Geruch.

Abgrenzung von Doppelgängern

Meist wird der Grüne Knollenblätterpilz mit essbaren Champignons oder grünen Täublingen verwechselt (Faulstich 1979). Durch die freien, weißen Lamellen unter

dem Hut und die sackartig umhüllte, knollige Stielbasis ist Amanita phalloides aber gut zu erkennen. Doch die Basis kann in der Streu verborgen sein, weshalb man unbekannte und ähnliche Lamellenpilze aus dem Boden hebeln sollte, statt sie abzuschneiden. Wer sicher gehen will, lässt sein Sammelgut durch eine/n Pilzberater/in oder Pilzsachverständigen für den Verzehr freigeben.



Das Pilzschutzgebiet "Wolfental"

Wiedereröffnung im Juli 2018 Monika Schmid

Im Jahr 2017 wurden vom Arbeitskreis Pilze Kontakte zum Waldschulheim Schöntal geknüpft. Dort sah man es als gute Möglichkeit, ältere Schüler zur Unterstützung des Projekts "Wiederaufbau des Pilzschutzgebietes" einzusetzen und ihnen dadurch realistische Arbeitsaufgaben im Wald zu schaffen.

Nachdem die tatkräftige Hilfe des Waldschulheimes Schöntal auch für 2018 zugesagt war, konnten im April die angefangen Arbeiten des Vorjahres mit den Jugendlichen weitergeführt werden. Auch im Juni waren nochmals etwa 40 Jugendliche gekommen, um die Aktionen zu beenden. Sie wurden diesmal von zwei Pilzsachverständigen kundig durch das erneuerte Gebiet geführt, wobei nochmal die Zielsetzung verdeutlicht wurde, sowie die geleisteten Arbeiten als wichtiger Beitrag der insgesamt 140 Jugendlichen gewürdigt wurden. Selbständig übernahmen die Mitglieder des Arbeitskreises Pilzkunde das Setzen der Torpfosten, kleine Nacharbeiten der Wegführung, Herbeischaffen von Kies, Aufstellung einer Sitzgruppe, Anlegen der verschiedenen Objekte und viele weitere Arbeiten. Als letzter Einsatz stand das Auszeichnen der Objekte an.

Einladungen zur Wiedererrichtung des Pilzschutzgebietes wurden nun an die beteiligten Ämter, Behörden, die Stadt Bad Mergentheim, befreundete Gruppen und Pilzvereine versandt.

Am 6. Juli konnten bei einer kleinen Feier im Wolfental viele dieser geladenen Gäste begrüßt werden. Nach einleitenden Worten von Josef Gulde stellte Klaus Neeser, Leiter des Arbeitskreises Pilzkunde, den Anwesenden das Gebiet vor. Es war bereits vor 30 Jahren als "Pilzgarten" angelegt und nun grundlegend erneuert worden.

Er ging auf die Einmaligkeit ein und zeigte einen Rückblick auf die bisherige Arbeit. Das ca. 0,65 Hektar umfassende Gebiet im Wald dient als Versuchsfläche, um das Pilzvorkommen auf verschiedenen Substraten und die Abfolge, - also die Sukzession - zu erforschen. Gerade der Feldforschung kommt immer wieder ein großes Gewicht im Erkunden unserer Pilze und ihrem verborgenen Leben zu. Er dankte dem Leiter des Waldschulheimes, Herrn Oberhauser, seinen Helfern und den Schülern für die tatkräftige Hilfe. Gleichermaßen galt sein Dank dem Forstamt Tauberbischofsheim und den zuständigen Förstern für deren Unterstützung. Die Stadt Bad Mergentheim, als Besitzer des Grundstückes, würdigte er für die überlassene Nutzung des Gebietes. Herr Oberbürgermeister Glatthaar beteuerte in seinem Grußwort die gute Zusammenarbeit der NSG, hier des Arbeitskreises Pilze, der Forstverwaltung und der Stadt Bad Mergentheim. Dieses idyllische Kleinod könne gerade auch junge Menschen an die Welt der Pilze heranführen, meinte er.



AK-Leiter Klaus Neeser im Gespräch mit Oberbürgermeister Udo Glatthaar

Im Anschluss führte Andreas Strupp, Pilzsachverständiger, die geladenen Gäste durch den geschaffenen "Pilzgarten" und erläuterte die verschiedenen Untersuchungsobjekte. Ein Objekt kann bestehen aus geschlagenen Baumstämmen verschiedener Größe (nach Baumarten getrennt), aus angehäuftem Rindenmulch, aus einem Sägemehlbeet oder auch aus einem gemischten Knüppelhaufen. Der AK dokumentiert die vorkommenden Pilzarten und ihre Sukzession. So wird deutlich, welche Pilzarten schnell ein "Objekt" besiedeln, welche zusammen erscheinen, sich evtl. ausschließen, welche später dazukommen und viele weitere Faktoren.

Eine kleine Pilzausstellung rundete die Information ab. Dr. Markones vom Pilzverein Würzburg ergänzte diese mit dem selten vorkommenden Satanspilz.

Einweihung des Pilzschutzgebietes



Nach diesem offiziellen Teil luden ein ausgewähltes, rustikales Büffet und Getränke die Gäste ein, sich zu stärken. In intensiven Gesprächen ergaben sich viele positive Aspekte rund um das Pilzschutzgebiet.

Selbstverständlich werden wir als AK Pilze der Naturschutzgruppe Taubergrund weiterhin über die fortlaufenden Arbeiten und Dokumentationen an dieser Stelle berichten. Interessierten Gruppen und Personen wird auch die Möglichkeit geboten, das Pilzschutzgebiet unter fachkundiger Führung zu besuchen. So können sie sich direkt vor Ort von der Vielfalt der geheimnisvollen Wesen, dem Wachstum, deren Schönheit und Gestaltenreichtum begeistern lassen.

Bilder Pilzgruppe



In der Natur gibt es weder Belohnungen noch Strafen. Es gibt Folgen.

Robert Green Ingersoll (1833 - 1899)



Die Feldlerche - Vogel des Jahres 2019 -

Wolfgang Dornberger

Die Lerche ist neben der Nachtigall der bekannteste Singvogel in Deutschland. Seit Jahrhunderten wird der jubilierende Gesang in Dichtung, Liedern und Volksgut gerühmt.



Die Bestände sind in den letzten Jahrzehnten drastisch zurückgegangen, eine Entwicklung, die bisher fast unbemerkt verlief Gehörte die Feldlerche noch vor einigen Jahrzehnten zu den am weitesten verbreiteten Vögeln der Feldflur, so ist ihr Bestand seit 1970 um mehr als 30 Prozent zurückgegangen.

Diese alarmierende Entwicklung brachte die Sängerin in Kategorie 3, gefährdet, der aktuellen "Roten Liste" von Baden-Württemberg (6. Fassung. Stand 31.12.13).

Wenn keine Schutzmaßnahmen ergriffen werden, könnte die Feldlerche im Laufe der nächsten zehn Jahre zu den vom Aussterben bedrohten Vögeln gehören. Ihr Schicksal steht für viele andere gefährdete Arten der Feldflur. In sechs EU-Ländern Südeuropas ist die Feldlerche im Herbst und Winter immer noch legal jagdbar. Hierzu ein Beispiel: eine am 27.05.2010 bei Eichhof/Dreischwingen, Stadt Niederstetten als Jungvogel beringte Feldlerche wurde am 07.10.2010 bei Bazas, Gironde, Frankreich als geschossen gemeldet. Entfernung vom Beringungsort 944 km nach nur 133 Tagen.

Folgende Bedingungen machen der Lerche besonders zu schaffen:

Die Reduzierung vieler Ackerwildkräuter und der davon abhängigen Insekten entziehen ihr die Nahrungsgrundlage. Durch das Umpflügen von zum Beispiel öffentlichen Flächen gibt es kaum noch Randstrukturen wie Ackerraine, Gras- und

Erdwege und Grabenränder, die zusätzliche Nahrung und Schutz für die Jungvögel bieten. Die heutigen Kulturpflanzen (Winterstatt Sommergetreide, Bioenergiepflanzen wie Mais, schnellwachsende Grassorten) wachsen zu früh und zu dicht für die Feldlerche, um erfolgreich brüten zu können. Wegfall der Flächenstilllegungen im Jahre 2007.

Um die Lerche zu schützen brauchen wir ein Mosaik verschiedener Nutzungen in der Feldflur. Schaffung extensiv bewirtschafteter Flächen, die Anlage von Blühstreifen, doppelter Drillabstand bei der Aussaat oder die drastische Reduktion des Nährstoffeintrages. Gezielte agrarpolitische Maßnahmen, die die Landwirte unterstützen und die Kosten bei Ertragseinbußen auffangen und bewusste Verbraucher, die durch den Einkauf umweltverträglich produzierte Lebensmittel die naturnahe Produktion fördern.

Kennzeichen: Mit 18 bis 19 cm fast so groß wie ein Star. Gefiederzeichnung in verschiedenen Brauntönen; im Flug sichtbarer weißlicher Flügelhinterrand, der die Feldlerche von ihrer Verwandtschaft unterscheidet; in Erregung stellt sie die Scheitelfedern zu einer kleinen Haube auf.

Lautäußerungen: Ruf etwas rauh "trrr-lit" oder "trüpp"; abwechslungsreicher, fröhlich trillernder Gesang, oft ohne Pausen im Flatterflug aus großer Höhe vorgetragen; vor allem gegen Ende oft wohlklingende Flötentöne.

Nahrung: Auf den "Tisch" kommt, was ihr die Natur während der Jahreszeiten bietet. Insekten, Spinnen und andere Kleintiere des Bodens sowie Pflanzenteile und Samen.



Brutzeit: Nestbau und Brutbeginn selten vor Mitte April; häufig eine zweite Jahresbrut bis Mitte Juli, Anfang August.

Nest: mit feinem Pflanzenmaterial ausgepolsterte, selbstgescharrte Bodenmulde; optimaler Neststandort zwischen den Saatreihen bei einer Vegetationshöhe von 15 bis 20 cm und geringer Bodendeckung.

Nest mit Jungvögeln zwischen den Getreidereihen am Boden

Gelege und Brutdauer: 3 bis 5 weißliche bis hellbraune Eier mit dichter, dunkelbrauner Sprenkelung. Das Gelege wird in der Regel 11 bis 12 Tage bebrütet und nach 7 bis 11 Tagen verlassen die Jungen das Nest, können aber erst mit 15 Tagen selbst Futter suchen und sind selbstständig nach etwa 19 bis 20 Tagen.

Wanderungen: In den nördlichen und östlichen Teilen Mitteleuropas Zugvogel (Kurzstreckenzieher), in milderen Gefilden überwintern Feldlerchen auch in Mitteleuropa oder weichen nur bei Kälteeinbrüchen/Winterflucht aus.

Lebensraum: offene Landschaften mit trockenen oder wechselfeuchten Böden und niedriger, möglichst vielfältig strukturierter, lückiger Vegetation.

Verbreitung: Brutvogel in ganz Europa bis Ostsibirien und Japan; fehlt nur im Inneren Nordskandinaviens und in weiten Teilen Griechenlands.

Bestand und Siedlungsdichte: In Deutschland wurden für die Jahre 2005 bis 2009 zwischen 1,3 und 2 Millionen und für Baden-Württemberg 85.000 bis 100.000 Reviere ermittelt. Höchste Siedlungsdichten in Mitteleuropa bis zu 15 Reviere je 10 Hektar, gewöhnlich weit weniger.

Bilder Rudolf Dehner



Exkursion des AK Pilzkunde in den Odenwald "Suchet, so werdet ihr (vielleicht) finden..."

Erne Münz

Wie alljährlich begaben sich Mitglieder des Arbeitskreises auf eine mehrtägige "große Fahrt", um ihr Glück in fremden Pilzgefilden zu finden. Reichelsheim im Odenwald war das Ziel, und dort ein Gasthaus mit dem geheimnisvollen Namen "Zum Lärmfeuer" (die Herkunft des Namens wird noch erklärt).

Die außerordentlich extreme Trockenheit des Sommers machte allerdings unseren Plan, wenigstens im Pilz-Eldorado Odenwald fündig zu werden, zunichte. Insofern gibt es dieses Mal nichts, aber auch gar nichts zu berichten von unzähligem Artenvorkommen, von giftigen seltenen Pilzen oder besonderen optischen Schönheiten. Dieses "Suchen und Nichts-Finden" sah so aus:

Ankunft Freitagnachmittag. Erste, zweistündige Erkundung der näheren Umgebung zur Feststellung der Bodenverhältnisse und des Pflanzen- und Pilzaufkommens. Schwinden der Illusion, dass es hier vielleicht Pilze gäbe.... Ernüchterung im Hinblick auf die samstägliche Hauptexkursion, die normalerweise immer mit einer opulenten Pilzmahlzeit – eigenhändig vom Chefkoch des Hauses zubereitet – endete.

Samstag: Vormittagsexkursion in ein empfohlenes Gebiet mit Wasserlauf, Mischwäldern; vorwiegend Buche Eiche Ahorn. Nach mehrstündiger erfolgloser Suche telefonischer Kontakt mit zwei Pilzsachverständigen aus verschiedenen nahegelegenen Gebieten. Wir schildern unsere Situation mit der Bitte um Hinweise auf vielleicht erfolgreiche Suche und Finden zu Studienzwecken. Mit Bedauern – man hätte uns als Fachleuten gerne weitergeholfen - erhielten wir von beiden die Auskunft, dass sie kein einziges Gebiet in weitem Umkreis wüssten, in welchem mit einem Pilzaufkommen zu rechnen sei. Ihre eigenen Exkursionen müssten sie absagen oder Pilze in der Theorie, mit Bildern oder Trockenexponaten oder gekauften Exemplaren vorstellen.

Durch diese Aussichten fiel die Stimmung in der Gruppe etwas ab. Ein reichhaltiges, mitgebrachtes Picknick in einem verwunschenen Biergarten unter mächtigen alten Lindenbäumen versprach aber Kraft für die nachmittägliche Suche in noch zwei anderen Gegenden; Nordhängen, die etwas Restfeuchte versprachen – aber auch hier: So gut wie nichts. So endete die stundenlange Pilzsuche am späten Nachmittag mit vielen leeren Körben. Die Ausbeute bestand aus **einem** Steinpilz (allerdings ein Prachtexemplar), **sechs** älteren Stockschwämmchen und **einer** kleinen Krausen Glucke.



Damit war die Aussicht auf reichhaltiges. selbst Pilz-Abendgesammeltes essen mit Semmelknödeln dahin Miide und desillusioniert stolperten wir, eine Abkürzung Gasthaus nehmend, über eine ausgedehnte Wiese, die auch Pferdekoppel war. Und was entdeckten wir zwischen den sattgrünen kreisförmigen

Graspolstern? Das Wunder des Tages: Wiesenchampignons in allen Altersstufen, von fast geschlossenen ganz weißen Köpfchen bis zu fast zerfließenden ausgebreiteten Exemplaren mit annähernd schwarzen Lamellen. Auf einen Schlag war die Müdigkeit verflogen, im Nu die Körbe gefüllt – und das Abendessen war gesichert und der gemeinschaftliche Abend damit gerettet. Wahrscheinlich waren die leichte Hanglage der Weide und der wasserzügige Untergrund verantwortlich für das überraschende Pilzwachstum. Auch angrenzende Wiesen gaben am nächsten Morgen noch reiche Ernte für die heimatliche Küche.

Aber müde gemacht hatte die lange Suche, das Auf und Ab im steilen Gelände, durch hohen Farn, durch Gestrüpp und Gesträuch – immer in der Hoffnung, doch noch Pilze zu finden. Die übliche Beschäftigung nach dem Abendessen – Pilze zu studieren, zu sortieren nach Gattungen, Sporenfarbe u.a. oder gänzlich unbekannte Exemplare mit viel Fachliteratur und Geduld zu identifizieren – entfiel ganz. Kein Mitglied des Pilz-AK kann sich an eine solche "Nicht-Pilz"-Saison erinnern. Hier wäre die Stelle für eine Diskussion über die Klimaveränderung und ihre Folgen (wir werden unsere Beobachtungen und Aufzeichnungen im Reich der Pilze weitertreiben und sehen, was kommt).

Am Sonntag gab es deshalb ein Alternativprogramm: Der Besuch von Jagdschloss Eulbach mit Tierpark und Englischem Garten in der Nähe von Michelstadt.

Und wie es das Schicksal will, fanden wir dort auf den (sicherlich häufig) gegossenen grünen Flächen mehr Pilze als die ganzen letzten Tage und konnten so doch noch ein wenig Pilzfreuden genießen – und dazu einen herrlichen großen, an manchen Stellen leicht verwilderten Park mit viel Charme und Inspiration – ein Ort, den man für einen Sonntagsausflug in den Odenwald guten Gewissens weiterempfehlen kann.

Ach ja, die Bezeichnung "Zum Lärmfeuer" stammt aus der Zeit der Bauernkriege:

Unweit der Gastwirtschaft erhebt sich ein Berg, auf welchem – und auch auf anderen Odenwälder Erhebungen - zur Warnung von heranziehenden Kriegstruppen ein weithin sichtbares Feuer entzündet und Krach geschlagen wurde. So wurden die Bewohner der umliegenden Dörfer informiert und konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. So beschrieb es eine Geschichtstafel am Wirtshaus.

Der Blaue Rindenpilz (Terana caerulea)

Klaus Neeser

Fundmeldung:

Der Blaue Rindenpilz ist in Deutschland recht selten. Durch sein Erscheinungsbild ist er eindeutig identifizierbar. Einer seiner wenigen Fundstellen in Baden-Württemberg ist bei Königshofen am Tauberufer.

Stolz war unser Mitglied Dirk Arlinghaus, als er im Oktober 2017 den seltenen Rindenpilz auf einem Weidenstumpf auffand. Zu finden ist er in wärmebegünstigten, feuchten Laubwäldern der süddeutschen Flussniederungen. Er kommt auf armstarkem Totholz, hauptsächlich von Eschen, aber auch Weiden, Haselnuss, Ahorn und Eichen vor, wo er auf Astunterseiten wächst.

Die Fruchtkörper des Pilzes bilden zunächst kleinflächige Überzüge auf dem Holz. Es wurden jedoch schon Fruchtkörper mit bis zu einem Meter Länge gefunden. Die Fruchtkörperoberfläche ist uneben, die Farbe violettblau bis fast dunkelblau bei älteren Exemplaren.

Da natürliche Flussniederungen mit genügend Totholz selten geworden sind, gilt der Blaue Rindenpilz in Deutschland derzeit als "gefährdet".

Bisher wurde er hauptsächlich bis in Höhenlagen von 400 Metern nachgewiesen. Durch die Klimaerwärmung ist allerdings eine Ausbreitung zu erwarten.

Pilz- und Naturfreunde sollten beim Sammeln deswegen auf den auffälligen Fruchtkörper des Blauen Rindenpilzes achten, um seine Ausbreitung zu beobachten.





Shared Space Ein modernes Konzept zur Verkehrsberuhigung

Holmer Steinriede

Im Juni 2018 kam die Expertin Katalyn Saary auf Einladung des VCD-Kreisverbandes Main-Tauber, der Naturschutzgruppe Taubergrund und der Kurverwaltung nach Bad Mergentheim.

"Ist der öffentliche Raum Verkehrsraum oder Lebensraum?" Mit dieser Frage zu Beginn ihres Vortrages nahm die Verkehrsplanerin die Zuhörer im kleinen Kursaal mit auf eine Reise durch eine für viele noch unbekannte Verkehrswelt mit überraschenden Einsichten, Experimenten und Erfahrungen. Das grundsätzliche Dilemma, mit dem sich Generationen von Verkehrsplanern auch in der Vergangenheit bereits auseinandersetzen mussten, ist der begrenzte öffentliche Raum in der bebauten Stadt. Die Flächen sind nicht beliebig erweiterbar. Im Kern geht es bei der Verkehrsplanung um die Verteilung der Flächen für die unterschiedlichen Bedürfnisse der Verkehrsteilnehmer, aber auch um Bedürfnisse der Anwohner und Gewerbetreibenden. "Wir heute Lebenden sind groß geworden in einer Welt, in der die Verkehrsflächen ganz selbstverständlich streng getrennt sind", so die Referentin. Dem fließenden und ruhenden PKW-Verkehr wird von den gemeinsam genutzten, innerstädtischen Flächen der größte Anteil zugesprochen. Die Fußgänger und Radfahrer müssen sich die verbleibenden Flächen teilen - häufig wird ihnen dabei nicht mehr als das vorgeschriebene Minimum an Wegebreite zugestanden.

Doch die Schwerpunkte verschieben sich seit einigen Jahren. An dem einen Ende des Spektrums steht die klassische "autogerechte" Stadt aus den Wirtschaftswunderjahren mit den bekannten, schwerwiegenden Folgen für die innerstädtische Lebensqualität. Am anderen Ende steht das jüngste Konzept, das international unter dem Begriff "Shared Space" Verbreitung findet. So hat die EU in den ersten Jahren nach der Jahrhundertwende einige Projekte gefördert, die nach diesem Konzept entwickelt wurden. Die Gemeinde Bohmte in Niedersachsen hat in Deutschland den Anfang gemacht. Man hat dort, wie in den Folgejahren auch in anderen deutschen Städten, die räumliche Trennung der Verkehrsarten und die Flächendominanz zugunsten des motorisierten Verkehrs bewusst aufgehoben, Schilder und Ampeln entfernt und die ganze Verkehrsfläche eingeebnet und gepflastert. Zehn Jahre sind seit der Fertigstellung vergangen. Die Erfahrungen sind nach gewissen Lernprozessen in den ersten Jahren sehr ermutigend. "Durch die

Verringerung der Differenzgeschwindigkeiten sowie die Förderung der sozialen Interaktion und Rücksichtnahme ist der Verkehrsfluss deutlich "vergleichmäßigt" worden", so die Referentin. Das Gefahrenpotenzial und die Unfallintensität haben eindeutig abgenommen, weil die Verkehrsteilnehmer zu mehr Aufmerksamkeit und Vorsicht gezwungen sind. Das bestätigt eine den Umbau begleitende Studie der FH Osnabrück. Die Studie zeigt aber auch, dass sich die Lebensqualität für die meisten Anwohner verbessert hat. Die Aufenthaltsqualität ist in dem rund 500 Meter langen Shared-Space-Bereich deutlich gestiegen.

Die Referentin konnte neben Bohmte zahlreiche andere Orte benennen, die in engem Dialog mit den Betroffenen vor Ort neue Konzepte mutig umgesetzt haben. Sie stellte Beispiele aus Duisburg, Ulm, Schönebeck an der Elbe, Hannover, Brühl und Kevelar vor, aber auch aus dem schwäbischen Ditzingen, aus Speyer und Schwetzingen. Das jüngste Beispiel ist Rudersberg im Rems-Murr-Kreis, das seine Erfahrungen mit dem Umbau der Ortsdurchfahrt sogar auf einer eigenen Internetseite darstellt (s.u.).

Der praxisbezogene Vortrag machte es den Zuhörern leicht, in den vorgestellten Beispielen Parallelen zu den hiesigen Verkehrsverhältnissen zu erkennen. In der anschließenden, regen Diskussion kamen lokale Straßenbezeichnungen wie Deutschordenplatz, Gänsmarkt, Härterichstraße und Igersheimer Straße zur Sprache. Und es wurden spontan Potenziale für die verkehrliche Weiterentwicklung der Stadt Bad Mergentheim aufgezeigt. Die Expertin riet abschließend eindringlich, alle Betroffenen vor Ort frühzeitig in die Entwicklung von Shared-Space-Konzepten einzubinden. Die Akzeptanz der Vorhaben durch intensive Bürgerbeteiligung war bei den bisher erfolgreich umgesetzten Projekten ein wesentliches Erfolgsrezept.





Im Bild: Kreuzungssituation in Rudersberg vor und nach der Umgestaltung

(Quelle: www.ortsdurchfahrt-rudersberg.de)

Ernährung und Artenvielfalt oder das Taubertal kulinarisch erleben

Tillmann Zeller

Unter diesem Motto lud die Naturschutzgruppe Taubergrund e.V. Bad Mergentheim zu einer weiteren Erlebnisfahrt ein. Viele Konsumenten wollten wissen, wie köstlicher Apfelsaft, verlockende Tomaten und herzhafte Wurst entstehen. Lutz Neuendorf stellte den Hof Louisgarde mit seiner Gärtnerei vor. Inmitten einer ungefähr 86 ha großen Waldlichtung, die einst von Benediktinerinnen geschaffen wurde, wird neben dem landwirtschaftlichen Betrieb eine ungefähr 25.000 qm große gärtnerische Fläche komplett nach biodynamischen Grundsätzen bewirtschaftet. Diese ökologische Insel mit vielfältiger Pflanzenwelt genießen auch viele Insekten und Vögel. Direkt um den Hof herum, mit 2 Folienhäusern und einem kleineren Glashaus, liegen die gärtnerischen Flächen. Die "Gemüsekiste", die es seit über einem Vierteljahrhundert gibt, bekommen annähernd 300 Haushalte in und um Würzburg, Bad Mergentheim und Lauda. Lutz Neuendorf ist verantwortlich für den Anbau in den Gewächshäusern und die Vermarktung. Gleich zum Beginn des Rundgangs wurde die Frage nach den besonders strengen Demeter-Richtlinien gestellt. Diese Wirtschaftsweise denkt von Grund auf ganzheitlich. Sie strebt ganz besonders nach Vielfalt und nicht auf Höchstleistungen auf dem Feld und im Stall.



Vlies gegen Erdflöhe

So weit wie irgend möglich soll ein geschlossener, ausgewogener Hofkreislauf geschaffen werden, und dazu gehören Tiere, vor allem Wiederkäuer wie die gehaltenen Zebus, die auf Demeter-Höfen nicht enthornt werden dürfen. Aber auch Pflanzen, deren Wirken dem Verbraucher weniger klar ist, spielen eine entscheidende Rolle. Leguminosen (Schmetterlingsblütler), vor allem Luzerne, reichert im Rahmen der mehrjährigen Fruchtfolge den Boden mit Nährstoffen an und lockert durch intensive Durchwurzelung. Verschiedene Blühmischungen dienen als zusätzliche Nahrungsquelle für die Bienen und zum Anlocken von Insekten ins Gewächshaus, wo sie zusammen mit dem Wind, den die Gärtner manchmal durchziehen lassen, die Tomaten bestäuben. Hecken beherbergen Nützlinge und bremsen den Wind. Vor allem wird Feingemüse wie Salate, Tomaten und Paprika angebaut. Die gärtnerische Vielfalt bezeugen Küchen- und Salatkräuter und Feldgemüse.

Auch das sogenannte "Unkraut", das der Biogärtner gern Beikraut nennt, darf in Maßen wachsen, es gehört genauso zu einem funktionierenden Ökosystem und zu gesunden, robusten Pflanzen wie ein gewisses Maß an "Schädlingen". Auch das Unkraut wird zusammen mit dem Rindermist und anderen Pflanzenresten kompostiert. Der Kompost ist die Nährstoffquelle der Bodenfruchtbarkeit und Bodengesundheit. Deshalb wird der Kompostzubereitung besonders viel Zeit und Aufmerksamkeit geschuldet. "Wir düngen nicht die Pflanzen, sondern versorgen den Boden", unterstrich der engagierte und erfahrene Biogärtner Lutz Neuendorf. "Mit der Humusbildung wird auch CO2 gespeichert und dem Klimawandel begegnet", schilderte er. Dieses Jahr litt der Gartenbau unter der Hitze und dem Regenmangel. Der Rückgang des Ertrags um 30 % ist wirtschaftlich schmerzhaft und zwingt dazu, über neue Wege der betriebswirtschaftlichen Organisation nachzudenken. Die "Solidarische Landwirtschaft", die in der Nähe vieler Großstädte praktiziert wird und die Kunden in das Wohl und Wehe des Betriebes einbindet, wird als Zukunftsvision angestrebt. Bei köstlichem eigenem Apfelsaft wurde das Gesehene hinterfragt und diskutiert. Lutz Neuendorf war so begeistert von der Initiative der Naturschutzgruppe Taubergrund, dass er gleich seinen Mitgliedsantrag unterschrieb. Die Energiegruppe hat mehrere unterschiedliche Veranstaltungen unter dem Motto Ernährung und Artenvielfalt geplant.

Die nächste Station der Exkursion führte zum Aussiedlerbetrieb Albrecht in Weikersheim-Nassau. Drei Gründe nannte Hansjörg Keyl für diesen Besuch. Die Zucht der einst gefährdeten Schwäbisch-Hällischen Schweinerasse, die Haltung unter Tierwohlmaßnahmen und die direkte Verarbeitung und Vermarktung der

Mastschweine. Beim Rundgang durch den Hofladen, den Maststall und den Abferkelstall wurde anschaulich gezeigt, dass sich Mastschweine und Jungsauen bei reichlich Stroh, verschiedenen Klimazonen und ausreichend Platz sehr wohl fühlen.



Tierwohlstall

Die Muttersauen äußerten ihre Zufriedenheit mit der Betreuung durch Claudia Albrecht, indem sie bei ihr Streicheleinheiten suchten. Vor ihrem Aufenthalt im Abferkelstall (Kreißsaal) werden sie mit lauwarmem Wasser geduscht. Dreimal täglich werden die Sauen gefüttert und nach ihrem Wohlbefinden geschaut. Die Mastschweine, die zu eigenen Fleisch- und Wurstwaren werden, erreichen ein höheres Endgewicht als sonst üblich. Die intensivere Marmorierung des Schlachtkörpers schlägt sich im intensiveren Geschmack der Produkte nieder. Davon konnten sich alle Besucher bei einem leckeren Vesper mit der reichhaltigen Palette an Schinken und Wurstwaren überzeugen.

Bilder Tillmann Zeller

Wir alle wollen zurück zur Natur – aber im Auto



Unsere Leistungeni

- Beratung + Verkauf
- Reparaturen + Service
- Elektro-Installationen
- Kundendienst
- Photovoltaik
- Erneuerbare Energien



Festmenü "Teller statt Tonne"

Peter D. Wagner

"Teller statt Tonne" lautete zum vierten Mal das Thema eines Festmenüs der ganz speziellen Art und für einen guten Zweck, das am letzten Septembersonntagabend im Evangelischen Gemeindezentrum in Bad Mergentheim veranstaltet wurde. Zu dem Festessen hatten wieder die Naturschutzgruppe (NSG) Taubergrund und die Evangelische Kirchengemeinde unter Federführung des gemeindlichen Umweltteams "Grüner Gockel" geladen. Die Besonderheit war erneut, dass das Diner im komplett ausverkauften Albert-Schweizer-Saal zu erheblichen Teilen mit Zutaten kreiert wurde, die zum Wegwerfen vorgesehen waren und ansonsten in der Mülltonne gelandet wären. Aus ihnen bereitete das Kochteam mit Vlado Simic, Sebastian Bauer und Tobias Fink vom "Delikat fineCatering" aus dem Bad Mergentheimer Mittelstandszentrum ehrenamtlich ein vielfältiges und äußerst köstliches Vier-Gänge-Menü für die etwa 110 Gäste zu.

Unterstützt wurden die drei Profiköche von Helfern des Umweltteams und der Kirchengemeinde. Das aufmerksame Serviceteam, von dem die Gästeschar bedient wurde, bestand als weiteres Spezifikum des genussvollen Festabends aus zehn Konfirmanden. Zudem hatten Schüler der Beruflichen Schule für Ernährung, Pflege, Erziehung (EPE) für eine festliche Dekoration der Tischreihen gesorgt. Der Wein wurde wieder von Weingärtner Markelsheim eG gestiftet. Der Erlös des Festmahls und des Getränkeverkaufs kamen wie in den Vorjahren der Mergentheimer Tafel zugute.



"Eigentlich sollten wir nur von Früchten leben, die da sind", gab Gemeindepfarrerin Regina Korn in Anlehnung an das Thema des vormittäglichen Erntedank-Gottesdienstes sowie im Sinne des Abendmottos "Teller statt Tonne" zu bedenken. Die Ernte sei zwar 2018 wegen der langen Trockenheit erheblich geringer als in anderen Jahren, allerdings dennoch reichlich gewesen, meinte sie vor einem kurzen Tischgebet.

"Die Lebensmittel, die heute verwendet wurden, wären fast in der Tonne gelandet", unterstrich Anne Rauscher, Vorsitzende des Fördervereins der *Bad Mergentheimer Tafel*. Aufgrund verbesserter Einkaufsmöglichkeiten und Logistik müssten die Händler erfreulicherweise zwar weniger Ware wegwerfen, allerdings habe dadurch die Anzahl der Lebensmittelspenden an die Tafel abgenommen. "Heute hätte es fast nicht zu ausreichenden Mengen gereicht, denn die Stiftungen waren nicht so reichlich bemessen. Dass Sie dennoch vor vollen Tellern sitzen, verdanken wir 'Delikat fineCatering', die die fehlenden Zutaten gestiftet haben", berichtete Rauscher, die den drei Köchen auch dafür dankte.

"Besonders seit ich nicht mehr zuhause wohne, ist mir bewusst geworden, wie wertvoll es ist, gemeinsam an einer gedeckten Tafel sitzen und geschmackvolle Gerichte können". berichtete die genießen zu Markelsheimer Weinkönigin Constanze Schmitt, die neben Michael Schmitt, Vorstandsvorsitzender der Weingärtner Markelsheim eG, ebenfalls als spezieller zwei den Speisen Ehrengast zu korrespondierende Weine ausgewählt hatte. "Alle Winzer sind dankbar für die erfolgreiche Ernte, die sie in diesem Jahr trotz der Trockenheit einbringen konnten", betonte die



Weinhoheit aus Anlass des Erntedankfestes und der Traubenlese, die sich Ende September aktuell in der Zielgerade befand.

"Wastecooking" ("Kochen statt Wegwerfen") lautet der Titel eines Kino-Films von David Groß über die Vermeidung von Lebensmittelabfällen, der Mitte September von der NSG Taubergrund im Rahmen ihres Jahresthemas "Ernährung und Artenvielfalt" im Bad Mergentheimer "Movies" gezeigt worden war. Manfred

Gaupp, Mitinitiator von "Teller statt Tonne" und Akteur beim "Grünen Gockel", präsentierte aus diesem Film einen Kurzausschnitt. Im Anschluss daran wurden zum einen die drei Köche Vlado Simic, Sebastian Bauer und Tobias Fink für ihre Kreativität und ehrenamtliche Leistung sowie zum zweiten das Konfirmandenteam für sein Engagement im Gästeservice nach den Dankesworten von Pfarrerin Regina Korn mit stürmischem Applaus gewürdigt.

"Es ist sehr wichtig, dass etwas mit Herz und Gedanken wächst und genossen wird. Es kann nicht so weitergehen, sondern muss ein Umdenken erfolgen", meinte der katholische Dekan Ulrich Skobowsky vor einem abschließenden Dankesgebet in Hinblick auf die enormen Mengen Nahrungsmittel, die hauptsächlich in den reichen Industrieländern statt auf Tellern in Mülltonnen landen.

"Es war anfangs ungewohnt und aufregend, hat jedoch viel Spaß gemacht", erzählte der Konfirmand David Meyer über seinen erstmaligen Ehrenamtsjob als "Kellner" im Serviceteam. Die Aktion "Teller statt Tonne" bezeichnete der 14-Jährige als eine "coole Idee, da sehr viele Lebensmittel weggeworfen werden".



"Wir sehen es als unsere Pflicht, an der Speisung der Menschen teilhaben zu dürfen", nannten die drei Köche als eines ihrer Motive für dieses Ehrenamtsengagement, zudem auch christlicher Glaube und die Nächstenliebe. Es sei sehr wichtig, dass Lebensmittel verarbeitet sowie nicht verschwendet würden, hoben sie unisono mit den weiteren Akteuren und stellvertretend für die zahlreichen Gäste hervor.

Bilder Peter D. Wagner



STIHL Akku-System: Ein Akku – passt in alle Geräte.

- Volle Bewegungsfreiheit ganz ohne Kabel
- •Handlich, einfach zu starten und pflegeleicht
- · Abgasfrei und geräuscharm

Wir beraten Sie gern!



Rengershäuser Straße 21 97980 Bad Mergentheim-Stuppach

Telefon: 07931/2474

www.doerr-motorgeraete.de

Verantwortungsvoller Umgang mit Lebensmittel

Peter D. Wagner

"Verantwortungsvoller Umgang mit Lebensmittel" lautete der Titel einer Podiumsdiskussion, die Mitte September 2018 im äußerst gut besuchten Albert-Schweitzer-Saal des Evangelischen Gemeindezentrums in Bad Mergentheim stattfand.

Präsentiert wurde die Veranstaltung von der Naturschutzgruppe (NSG) Taubergrund im Rahmen ihres Jahresthemas "Artenvielfalt und Ernährung" in Kooperation mit Slow Food Mainfranken-Hohenlohe und der Evangelischen Kirchengemeinde.



Teilnehmer der Podiumsdiskussion waren folgende Fachexperten:

- Rudolf Bühler, Gründer und Vorstand der Bäuerlichen Erzeugergemeinschaft Schwäbisch Hall sowie Landwirt in Wolpertshausen,
- Hans-Werner Bunz, Leiter des Slow Food-Conviviums Hohenlohe-Tauber-Main-Franken aus Schweinfurt,
- Otto Geisel, unter anderem Initiator und Leiter des Instituts für Lebensmittelkultur in München, mehrfacher Buchautor und internationaler Beratungsexperte, früherer Inhaber des Hotels und Restaurants Viktoria in Bad Mergentheim sowie ehemaliger Präsident von Slow Food Deutschland e.V.,
- Dietmar Hofmann, Demeter-Landwirt in Boxberg-Schwabhausen sowie unter anderem "Grünkern-Botschafter" im In- und Ausland,

- Markus Reinauer, Koch und verantwortlich für den Landgasthof "Jagstmühle" in Mulfingen-Heimhausen,
- Johannes Ulrich von der Hohenlohe-Gesellschaft und Gesellschafter der Hofmann Menü-Manufaktur in Boxberg,
- Pfarrer i.R. Willi Mönikheim, früherer Landesbauernpfarrer und Leiter der Bauernschule Hohebuch, als Moderator.

"Wir alle können als kritische Bürger durch umweltbewusstes Konsumverhalten und beim Einkauf immer ebenso das Tierwohl im Stall sowie die Vielfalt an Wildkräutern, Insekten und Vögeln in Feld und Flur im Blickfeld behalten als auch Einfluss nehmen auf die Artenvielfalt", betonte der NSG-Vorsitzende Josef Gulde in seiner Begrüßung. Eine tiefsinnige Geschichte eines kleinen Getreidekorns erzählte als Einstimmung Willi Mönikheim.

"Gute Lebensmittel brauchen keine aggressive Kommunikation, sondern es ist effizienter, die positiven Ansätze aufzuzeigen", zeigte sich Otto Geisel in einem Impulsreferat über das Thema



"Verantwortungsvoller Umgang mit Lebensmittel" überzeugt. Die Definition von Genuss müsse neben Geschmack, Optik und Geruch um die Faktoren Qualität, Nachhaltigkeit, soziale Verantwortung, Ästhetik, Kreativität und Gesundheit erweitert werden. Viele Untersuchungen würden sich mit der Kernfrage auseinandersetzen, ob Fleisch aus artgerechter Tierhaltung für Menschen gesünder sei. Selbst wenn sich in herausstellen sollte, dass der Konsum von Fleisch aus nicht artgerechter Haltung keine Auswirkungen auf die menschliche Gesundheit hätte, müsse es in einer aufgeklärten Gesellschaft jedoch eine Frage der Ethik sein, auf einen verantwortungsvollen Umgang mit Tierwohl und Nahrungsmittel zu achten.

"Unter dem Aspekt der Ethik sollte man nicht fragen, welche wissenschaftliche Auswirkungen es habe, sondern es ist eine Frage der Haltung", resümierte Geisel. "Ebenso wichtig wie ein gutes Produkt ist eine gute Zubereitung", "Genuss und Verantwortung schließen sich nicht aus, sondern ergänzen sich" sowie "verantwortungsbewusster Umgang mit Lebensmitteln gehört die Zukunft" lautete sein Fazit

"Ökologische Landwirtschaft ist vielfach effizienter als die chemisch-technische, da man auch die externen Kosten und den externen Nutzen berücksichtigen muss, was oft verkannt wird", berichtete Landwirt Rudolf Bühler, der zudem darauf hinwies, dass 70 Prozent der Nahrungsprodukte durch kleine Landwirtschaftsbetriebe erzeugt würden. "Wenn wir in die Zukunft blicken, sollten wir getrost eine ökologische Landwirtschaft bevorzugen, die Natur ordentlich bewirtschaftet und nicht zerwirtschaftet".

"Wenn wir mit einer Landwirtschaft weiter machen, die rücksichtslos mit Gift und Chemie agiert, dann geht es der Menschheit schlecht", meinte Slow-Food-Conviviums-Leiter Hans-Werner Bunz. Mit einem verantwortungsbewussten Umgang mit der Natur sei nicht nur der Boden, sondern auch der mit den Tieren gemeint. "Wenn wir Verantwortung übernehmen, sollten wird auf sowohl gut schmeckende als auch sauber und fair erzeugte Lebensmittel achten".

"Über Mitarbeiterverpflegung in der Gemeinschaftsgastronomie sprechen nur wenige. Wir haben in einem Ranking die besten 50 Unternehmen als Leuchtturmbeispiele ermittelt", berichtete Otto Geisel über eine von ihm und seinem Team erstellte bundesweite Expertise zur Qualität von Kantinen in Großunternehmen. Dabei sei es nicht um Geschmack gegangen, sondern vor allem um Kriterien wie etwa verantwortungsvoller Einkauf. Es habe sich herausstellt, dass die Betriebsgastronomie in Großunternehmen nicht einmal ein Prozent der Gesamtausgaben betreffe. "Unternehmen erkennen zunehmend, dass der verantwortungsbewusste Einsatz von Lebensmitteln sowie eine gesunde und nachhaltige Ernährung der Mitarbeiter sehr wichtig sind".

Gastronomie sei eine Plattform für alle Menschen, jedoch nur ein relativ geringer Prozentsatz der Kunden habe das Bewusstsein für den Wert eines verantwortungsvollen Handelns mit Erzeugnissen im Gaststättengewerbe, teilte Markus Reinauer mit Sorge und Bedauern mit. "Es stellt sich die Frage, wer diese Sprache für die große Masse dechiffrieren kann", äußerte der Gastronom nachdenklich. Sein Restaurantbetrieb suche die Tiere beim Landwirt noch lebend nach ethischen und ökologische Aspekten aus, um dann auch nach geschmacklichen und handwerklichen Aspekten verantwortungsbewusste Spezialitäten zubereiten sowie servieren zu können.

"Als wir uns für eine ökologische Landwirtschaft nach Demeter-Kriterien entschieden haben, wurden wir von vielen belächelt", erläuterte Demeter-Landwirt Dietmar Hofmann. "Wir haben niemanden verdrängt, sondern das Wachstum hat sich geradezu von alleine entwickelt. Wir machen das aus Leidenschaft".

"Konventionell wirtschaftende Landwirte speziell in unserer Region handhaben viele Dinge nicht verkehrt", betonte Hofmann. Seiner Prognose nach werden aber noch mehr Betriebe zur ökologischen Landwirtschaft übergehen und hinzukommen.

"Es gibt einen Erzeuger, Hersteller und Produzenten, am Ende steht der Konsument", hob Johannes Ulrich von der Hohenlohe-Gesellschaft hervor. Daher habe der Konsument eine "enorme Macht, denn kein Produzent wird etwas herstellen, was nicht gekauft wird", verdeutlichte er. "Schauen Sie darauf, was und wo Sie einkaufen, damit entscheiden Sie nach wirtschaftlichen und ethischen Gesichtspunkten über einen verantwortungsvollen Umgang mit Lebensmitteln", appellierte Ulrich.



Im Anschluss daran hatten die Zuhörer sowohl in offener Runde als auch bei einem abschließenden Empfang die Gelegenheit zu individuellen Fragen, Gesprächen und Diskussionen mit den Fachreferenten.

Bilder Peter D. Wagner

Konfirmandenunterricht – mal anders

Tillmann Zeller

Bad Mergentheim. Nicht gerade als spannend empfanden Menschen, die vor 60 Jahren konfirmiert wurden, den damaligen Konfirmandenunterricht. Häufig bestand er darin, dass Bibelverse und -lehre besprochen wurden und viel vom Katechismus und von den Kirchenliedern auswendig gelernt werden musste. Einen ganz anderen Unterricht und Umgang erleben nicht nur Mergentheimer Konfirmanden. An einem Samstag war um 9.30 Uhr für die neuen "Konfis" die Abfahrt mit dem Rad zur Biotoppflege nach Edelfingen geplant. Es fehlten noch etliche, und nur einige waren Wer vor sechzig Jahren zu spät zum Konfirmandentermin kam, wurde vor versammelter Gruppe abgemahnt. Heute ist das ganz anders. Pfarrer Gottfried Krafft und seine mitradelnde Ehefrau Kerstin haben die Handynummern ihrer Schützlinge gespeichert, und so wurde jeder unentschuldigte Abwesende individuell und freundlich in einer Art Telefonseelsorge angerufen und der Termin in Erinnerung gebracht. Früher hatten die Jugendlichen nicht so viele Termine, auch die Eltern meist keinen Telefonanschluss und gab es noch keine Helikoptereltern.

Der Kirchengemeinderat der evangelischen Kirchengemeinde Bad Mergentheim hatte 2011 beschlossen, das Umweltmanagementsystem "Emas" innerhalb der Kirchengemeinde einzuführen. "Emas" ist ein freiwilliges Instrument der Europäischen Union, das Unternehmen und Organisationen jeder Größe und Branche dabei unterstützt, ihre Umweltleistung mit Hilfe eines standardisierten Managementsystems kontinuierlich zu verbessern. Dazu steckte sich die hiesige Kirchengemeinde eigene Ziele und legte selbst fest, in welchem Zeitrahmen diese Ziele erreicht werden sollen. Schwerpunkte sind Verbrauchswerte im Wärme-, Strom-, Verkehr- und Wasserbereich, aber auch Papierbedarf und Abfallmengen und -arten werden bestimmt und verfolgt, sowie Reinigungsmittel, Sicherheit, Umweltbildung und anderes mehr.

Alle geplanten Maßnahmen werden in einer Umwelterklärung zusammengestellt. Diese ist öffentlich zugänglich zu machen und in jährlichem Abstand zu aktualisieren. Außerdem werden diese Umwelterklärung und ihre Entwicklung von einem staatlich beaufsichtigten und unabhängigen Umweltgutachter geprüft und bewertet.

In der hiesigen Kirchengemeinde ist die Umweltbildung breit angelegt und umfasst alle Altersgruppen. Sie beginnt in den Kindergärten und führt über die Konfirmanden bis zur Erwachsenenbildung und den Senioren. Die Angebote und Veranstaltungen sind sehr verschieden und befassen sich alle mit verschiedenen Aspekten zur Bewahrung der Schöpfung. Dazu gehörten etwa die Energiewende vor Ort mit dem Grünen Gockel", "Teller statt Tonne" und die Waldweihnachtsfeiern.

Das Angebot von Josef Gulde von der Naturschutzgruppe Taubergrund an Pfarrer Gottfried Kraft, mit einem Biotoppflegeeinsatz den Gedanken der Schöpfungsbewahrung in konkretes Tun mit dem neuen Konfirmandenjahrgang umzusetzen, wurde nun zum fünften Mal gerne angenommen. Bevor die Arbeit mit Gabeln und Rechen losging, stellte Gulde die vielseitige und vielfältige Tätigkeit der Naturschutzgruppe in den verschiedenen Arbeitsgruppen vor. Er zeigte die Bedeutung der Biotoppflege in der Landschaft auf. Die Mitglieder der Naturschutzgruppe Taubergrund pflegen sehr viele schützenswerte Flächen. Fünfzigtausend Quadratmeter, meist Hangflächen, müssen gemäht werden. Der Erhalt der wertvollen Biotope ist die Voraussetzung für das Wachsen und Gedeihen von schützenswerten Pflanzen und Tieren.

Das Auwäldchen in Edelfingen ist ein Naturdenkmal mit ganz alten und auch wieder jüngeren Kopfweiden und mit Feuchtezeigern, die in der hiesigen Kulturlandschaft sehr selten geworden sind. Sie müssen regelmäßig gemäht werden. Die 14 jungen Konfirmanden, Pfarrer, Pfarrfrau und Sohn und aktive Mitglieder der Naturschutzgruppe haben mit großem Einsatz begeistert geschafft.



Gruppe mit Arbeitsergebnis

Die Vorarbeit leisteten Mitglieder der Naturschutzgruppe Taubergrund. Mit Gabeln und Rechen wurde das Mähgut zu Haufen zusammen getragen. Es wird abgefahren, damit der "magere" Standort erhalten werden kann. Aber zunächst war es eine gern genutzte natürliche Hüpfburg. Zwischendurch gab es eine Stärkung von Seiten der Naturschutzgruppe. Tillmann Zeller stellte die angrenzenden landwirtschaftlichen Kulturen wie Kartoffeln, Futterrüben und Sommergerste vor. Manche Konfirmanden machten erstmals Erfahrungen mit der Natur in Form einer Raupe des Tagpfauenauges. Spaßhalber wurden die vielen vorbeifahrenden Radler gefragt, ob sie ein paar Minuten mithelfen wollten. Lediglich zwei Männer aus Kasachstan packten kurz mit an und informierten sich über das Projekt. "Für die Christen zählt die Bewahrung der Schöpfung" zu einem zentralen Auftrag und einer wichtigen Verpflichtung. Deshalb findet dieses Thema auch breiten Raum Vorbereitungsunterricht der "Konfis", unterstrich Gottfried Kraft. Die Naturschutzgruppe Taubergrund bietet solch praktisches Handeln im christlichen Sinne von Natur- und Umweltschutz auch anderen Gruppen, Schulklassen, Azubis und anderen Interessierten an.



Unser Mitglied Wolfgang Ringeisen präsentierte sein nur 250 kg schweres Elektrowägelchen. Er kann 100 km mit nur einem Euro an Stromkosten fahren.

Bilder Tillmann Zeller



IHRE UNTERSTÜTZUNG FÜR DIE ENERGIEZU-KUNFT TAUBERFRANKEN:

DIE MATUR SCHÜTZEM?



Mehr unter: www.stadtwerk-tauberfranken.de

Ein Stern geht unter

Peter Mühleck

Erlaubt, dass ich
Ich bin ein Stern,
Genauer gesagt: Ich
und war Bestandteil
Silvesterböllers. Eine
sich in der
Sekunden lang über
der Zündung des
oder nur so kurz hat



mich euch stelle vor: kam aus dem Rohr.

bin ein Goldflitterstern eines rohrförmigen Gruppe Menschen hat Silvesternacht zehn meine Freisetzung bei Böllers gefreut. So lange der vom Hersteller ange-

priesene "sensationelle Goldflitter-Sternenregen" etwa gedauert. Danach lag ich auf dem Pflaster des Bürgersteigs und wurde nicht mehr beachtet. Inzwischen habe ich mich auf die Reise gemacht und bin unterwegs. Wo genau ich gerade bin, kann ich gar nicht sagen.

Ich muss zugeben, ich weiß nicht einmal, woraus ich eigentlich bin. Mit Sicherheit irgendetwas mit "Poly-" vorne dran, sehr wahrscheinlich Polyethylen, Polypropylen - oder doch Polyvinylchlorid? Ist auch egal, meine Geschichte bleibt die gleiche: Hinten bin ich ein "-mer" und dahin strebe ich auch, also zum Meer.

Weißt du wie viel Sternlein, also Kameraden von mir, in der Silvesternacht in ganz Deutschland vom Himmel auf die Gehsteige, Straßen und Plätze herunterregneten? Nicht der Herrgott und auch kein Mensch hat sie je gezählet. Ich schätze mal: einige Millionen. Waren es doch allein schon in Laudenbach, das ist das Dorf im Maintauber-Kreis, wo ich das Licht der Welt wieder erblickte, bestimmt über tausend.

Dort lag ich nun auf dem Pflaster, zusammen mit Flaschenscherben, Plastikbechern, zerfetzter Pappe und anderen Überbleibseln der Silvesternacht. Am nächsten Morgen kam die Kehrmaschine. Die hat das meiste mitgenommen. Mich und viele andere Kameraden jedoch nicht. Dafür liegen wir dem Boden zu flach auf und mit ein wenig Feuchtigkeit entwickeln wir recht große Adhäsionskräfte. Die Menschen schritten über mich hinweg, die Tage vergingen. Dann kam ein Starkregen und dessen Abfluss hat mich und etliche andere Kameraden endlich mitgenommen. Zunächst in den nächsten Gully, dann in ein dunkles Rohr (schon wieder!). Da trennten sich unsere Wege. Für viele ging es weiter Richtung Kläranlage. In

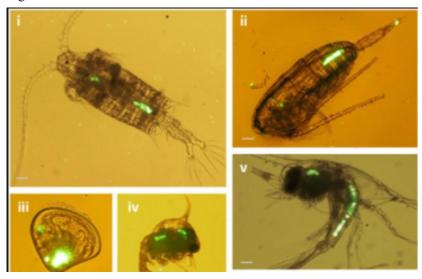
veränderter Form werde ich einige später wieder treffen. Ich hingegen wurde an einem Regenwasserabscheider in Richtung Dorfbach befördert. Da dieser durch den Regen nach langer Trockenheit relativ viel Wasser führte, ging es immer wieder mal schnell voran. Ich blieb aber auch manchmal tage- oder gar wochenlang an oder unter irgendwelchen Steinen und Ästen hängen.

Unterwegs trifft man übrigens oft auf Verwandtschaft: Plastikbecher und -tüten (die sind meist schon seit dem letzten Fasching unterwegs), eigentlich alle möglichen Gegenstände aus Kunststoff, z.B. auch Gartenstühle, am häufigsten jedoch Abdeckfolien aus der Landwirtschaft. Die haben es nicht eilig, hängen oft im Ufergehölz ab, und, das darf ich ganz ohne Star-Allüren sagen, verglichen mit mir sehen die ganz schön abgerissen aus.

Aber obwohl ich von euch Menschen ganz bewusst als "sehr persistent konstruiert" wurde, begann auch ich mich langsam zu verändern. Es setzte das ein, was man "mechanische Fragmentierung" nennt. Wenn man vom Wasserstrom immer wieder heftig gegen harte Steine geschleudert wird, verliert man schon mal den einen oder anderen Zacken. Aber auch die "physikalische Verwitterung" setzte mir zu. Die ist im kühlen Bachwasser zwar gering, doch einen Sommer lang lag ich z.B. im Spülsaum auf dem Uferschotter, dem gleißenden Sonnenlicht ausgesetzt. Ein Energietransfer sozusagen von Stern zu Stern. Das war schon einige Zeit und Kilometer später, irgendwo am Vorbachufer. Und - das muss dann schon in der Tauber gewesen sein - ich bin auch mal in die Eisdecke mit eingefroren. Der Frost hat mir auch zugesetzt.

Ich bin mir gar nicht sicher, ob ich überhaupt noch "Ich" sagen darf. Denn ich leide sozusagen unter einer enormen Persönlichkeitsspaltung. Wenn man von eurem Umweltbundesamt veröffentlichte Zahlen und Angaben auf mich anwendet, so bin ich / sind wir irgendwann so etwa tausend. Tausend Partikel von ungefähr 100 μm Größe. Mikroplastik. So haben wir noch viel mehr Möglichkeiten, uns überall herumzutreiben. Wir werden uns zum Teil im Sediment ablagern, aber auch dort nicht untätig sein. Wir werden irgendwann über den Main in den Rhein gelangen und vielleicht für Rheingold gehalten werden. Sehr wahrscheinlich jedoch von Jungfischen, von Krebstieren und Muscheln für Futter. Die werden uns Flitter-Blinky-Dingerchens schnappen, schlucken, ausfiltrieren. Dann ändern wir unsere Reisestrategie, wir nehmen dann den Weg über die Nahrungskette. Man hat uns tatsächlich schon in adulten (erwachsenen) Stechmücken nachgewiesen und in Singvögeln, die sich von solchen ernähren! Eine Wiener Studie sagt, wir seien inzwischen auch im Körper eurer Spezies vorzufinden.

Wir sind eigentlich unverdaulich und noch zu groß, um bis ins Zellinnere zu gelangen. Aber wir werden von Mikroorganismen auch "organisch zersetzt" - das ist der dritte Kleinmacheprozess. Dabei entstehen dann verschiedene und z.T. unerwartete chemische Verbindungen. Enthalten wir zum Beispiel so etwas Unaussprechbares wie Phthalate oder Diethylexyl-nochwas, dann schädigen wir gern die Leber oder Nieren der uns Gefressenhabenden. Oder wir erzeugen Krebs. Oder wir machen unfruchtbar. Bei einigen Fischbeständen haben wir das tatsächlich schon geschafft.



Leuchtende Mikroplastikpartikel in Krebs- und Muschellarven (Fraunhofer-Institut)

Wir Kunststoffpartikel können vor allem "als Adsorbenzien für im Wasser gelöste Schadstoffe wirken. D. h. wir wirken wie Magneten auf Substanzen wie zum Beispiel DDT (oft in Insektiziden), PCBs (polychlorierte Biphenole, die zwar mittlerweile verboten, aber immer noch überall auf der Erde nachweisbar sind) oder PAKs (polycyclische aromatische Kohlenwasserstoffe). Durch die Verdauungsprozesse der Organismen, die uns aufgenommen haben, werden diese POPs (persistent organic pollutants) vom Kunststoff gelöst (Desorption) und verbleiben im Körper, wo sie dann zum Beispiel im Fettgewebe akkumulieren. Am Ende der Nahrungskette steht der Mensch, der die Meeresfrüchte oder Fische isst und auf diese Weise die Schadstoffe aufnimmt" (Das könnt ihr gerne beim Fraunhofer-Institut nachlesen, von da habe ich es übernommen).

Ihr meint, so lange, also bis zum Rhein oder gar bis zum Meer, würden wir gar nicht existieren? Euer Umweltbundesamt sagt da was anderes. Es schätzt die Dauer bis zum (kompletten?) Abbau bei Wegwerfwindeln und bei Plastikflaschen auf mindestens 450 Jahre, bei Plastiktüten ca. 20 Jahre. Wahrscheinlich liegen wir Goldflittersterne irgendwo dazwischen. Genügend Zeit also, um bis ins Meer zu gelangen. Apropos: Abbauzeit eines herkömmlichen Böllers, der nur Pappe enthält: 2 Monate. Verrückt eigentlich: 10 Sekunden Goldstern-Flitterregen-Spaß und dann eine eventuell Jahrhunderte dauernde Reise! Und so viele Begegnungs- und Kontaktmöglichkeiten! Wir sind ja so viele! Es besteht sogar eine statistische Wahrscheinlichkeit, dass einer von uns Mikros in einem Nordseefisch mit dem Fischauto, das jeden Mittwoch auf dem Marktplatz hält, nach Laudenbach zurückkehrt. Ob er dann auf dem Teller eines Nachkommen des Böllerwerfers landet? Ob ihr dann überhaupt noch Nachkommen haben werdet?

Bild Peter Mühleck

Der Stern ist tot - Bemerkungen über den Stern

<u>Der</u> Stern, das ist für mich Horst Stern. Er starb am 17.01.19 im Alter von 96 Jahren. Seine in den 70er Jahren im Fernsehen ausgestrahlten kritischen Natur- und Umweltdokumentationen, *Sterns Stunde*, wollte ich als Jugendlicher keinesfalls verpassen, sie haben mich mit geprägt. Der von ihm 1975 zusammen mit 20 anderen Natur- und Umweltschützern am Bodensee gegründete BUND war die erste Natur-schutzorganisation, in die ich eintrat. Die von ihm 1980 gegründete Zeitschrift *natur* habe ich von der ersten Ausgabe an bis heute abonniert. Sie hat mich informiert und politisiert. Hier ein Auszug aus dem allerersten, von Horst Stern verfassten Editorial:

"Es darf gedacht werden in *natur*. Nicht nur die <u>Hybris</u>, auch die Hoffnung liegt ja in unserem Denkvermögen begründet. Ich bin sicher: Es wird sich in unserem parasitären Umgang mit der Natur nur dann etwas zum Besseren ändern, hin zu ihrer Schonung durch die Erkenntnis unserer Mitgeschöpflichkeit, wenn der rational gefasste, argumentativ bewiesene Gedanke politisch mehrheitsfähig wird, daß wir Menschen im Kreis der pflanzlichen und tierischen Gestalten nicht grundsätzlich anders, sondern nur grundsätzlich andersartig sind: daß unser Verwandtschaftsgefälle hinunter zu einer Kolibakterie beweisbar kürzer ist als das hinauf zu einem Gott, für dessen Ebenbild wir uns halten. Wir sind als Art biologisch unentrinnbar ein Teil der Natur – lebend an ihr Leben, leidend an ihr Leiden, sterbend an ihr Sterben gebunden."

Ein ungewöhnlicher Pflanzensammler

Tillmann Zeller

Unser Mitglied Jürgen Mayer aus Elpersheim ist ein ungewöhnlicher Pflanzensammler

Schon Goethe meinte: Sammler sind glückliche Menschen. Er musste es wissen, denn er selbst sammelte Autographen (eigenhändige Niederschriften). Der Hang zur Sammlerei hat sich bunt und vielfältig vor allem in der männlichen Seele des Menschen manifestiert. Sammler müssen eine ausgeprägte Leidenschaft und eine gehörige Portion Geduld und Ausdauer mit sich bringen. Pflanzenjäger riskierten ihre Gesundheit und Leben, um durch ihre mühsam gewonnenen pflanzlichen Edelsteine unsere botanischen Gärten zu blühenden Paradiesen zu machen. Diese unerschrockenen Pflanzensammler brachten exotische Pflanzen in unsere Wohnzimmer, Wintergärten und Gewächshäuser. Zu den berühmtesten Pflanzenjägern gehören Alexander von Humboldt und Adelbert von Chamisso. Besonders gefahrvoll wurden vom Würzburger Arzt Philipp Franz von Siebold (1796-1866) asiatische Pflanzen gewonnen. Auf seinen botanischen Reisen musste er nicht nur die unbekannte Pflanzenwelt Japans erkunden, zudem hatte er mit dem Misstrauen der Bewohner gegenüber den Eindringlingen aus Europa zu kämpfen. Um seine Bewacher zu verwirren täuschte er eine Blasenentzündung vor, die ihn immer wieder zwang "in die Büsche zu verschwinden". Dort sammelte er in einem hohlen Spazierstock verbotenerweise die Samen von Blumen und Bäumen.

Momentan sind auf der gesamten Welt etwas mehr als 60.000 Baumarten bekannt. Tropische Länder besitzen mit ihren großen Regenwaldbereichen die meisten Baumarten. An der Spitze stehen Brasilien, Kolumbien und Indonesien. Brasilien bringt es allein auf 8.700 Baumarten. 58 Prozent der Baumarten sind jeweils nur in einem einzigen Land zuhause. Dies macht sie besonders empfindlich gegenüber Katastrophen und Umweltzerstörung. Im Vergleich zu Amazonien mit wenigstens 11.000 Spezies aus 140 Pflanzenfamilien wirkt Deutschland mit gerade mal 97 heimischen Baum- und Straucharten recht armselig. Aber es gibt in Deutschland begeisterte Pflanzenfreunde, die sich an einer Vielzahl von Bäumen und Sträuchern erfreuen, die in unserem Klima überleben.

Der 1971 geborene Jürgen Mayer aus Weikersheim-Elpersheim gehört zu der kleinen Gruppe von Pflanzenliebhabern, die ihre Leidenschaft auch zum Beruf gemacht haben. Als Gymnasiast besuchte er 1988 mit seiner Klasse Digne-les-Bains, die französische Partnerstadt von Bad Mergentheim in Südfrankreich. Seine

Klassenkameraden brachten Wein und Lavendel als Souvenir mit nach Hause. Jürgen Mayer hatte Samen von südländischen Bäumen mit im Gepäck. Daraus ist inzwischen ein stattlicher Trompetenbaum (Catalpa speciosa) geworden, der jetzt als Hofbaum in seiner Baumschule steht. Normalerweise können Abiturienten später nur wenig von ihren erworbenen Lateinkenntnissen einsetzen. Ganz anders ist dies bei dem gelernten Gärtner und Dipl. Ing. (FH) Gartenbau. So wie andere Briefmarken sammeln, sammelt er Gehölze.



Inzwischen hat er 1.200 Arten von Bäumen und Sträuchern in seiner Sammlung und kennt jeden seiner Schützlinge mit dem botanischen Namen auf Latein. Vor kurzem hatte der Verfasser dieser Zeilen das Vergnügen, mit dem Dendrologen, so nennen sich die Baumfreunde, einen Spaziergang durch den

Jürgen Mayer. Im Hintergrund ehemalige Weinberge

Schlosspark in Bad Mergentheim zu machen. Jürgen Mayer stellte beim so beschilderten Schwarzen Maulbeerbaum fest, dass dieser anhand seiner Blätter ein Weißer Maulbeerbaum sei. Am großen Japanischen Schnurbaum steht noch die Bezeichnung Sophora japonica, ein veralteter botanischer Name, der nach der aktuellen Nomenklatur jetzt Styphnolobium japonicum heißen muss.

Jürgen Mayer machte nach dem Abitur eine Gärtnerlehre, danach studierte er an der FH Geisenheim Gartenbau. Vom vierwöchigen Praktikum im Park von Birr Castle in Irland brachte er 1996 keinen irischen Whiskey mit, sondern 650 Dias von Gehölzen, die im regnerischen und milden Klima Irlands gedeihen. An den Wochenenden oder Winterabenden befasst er sich auch mit Pflanzen aus Australien, Neuseeland und Chile, die bei uns nicht winterhart sind. Dazu hat er sich zwei Bücherregale mit Pflanzenbüchern (viele englischsprachig) zugelegt. Mittlerweile nutzt er auch das Internet, um nach Pflanzen zu suchen oder Informationen dazu zu finden. Neben der Pflanzensammlung ist die Fotografie sein Hobby. In seinem Bildarchiv hat er Tausende von Pflanzen festgehalten und dokumentiert. Aber sein

Blick geht auch nach oben. Die Astronomie mit dem Schwerpunkt Astrofotografie von Deep-Sky Objekten ist ein Steckenpferd, welches er nur in wenigen mondlosen und klaren Nächten ausüben kann.

Seine Baumschule liegt im Taubertal. Die Pflanzensammlung steht teilweise auf dem Betriebsgelände, im privaten Hausgarten und auf einem Grundstück am steilen, trockenen und flachgründigen Tauberhang. Vor dem Klimawandel war es eine der Grenzlagen des Weinbaus, denn nach der Winterhärtezoneneinteilung liegt die Region in einem Bereich, in dem die mittleren Jahresminima der Lufttemperatur zwischen -15 und -17,7 °C liegen. Kaltluftseen brachten auf dem Betriebsgelände schon Minima von -21,5 °C. Bei jährlichen Niederschlagsmengen von lediglich 680 mm kommt es im Sommer häufig zu ausgeprägten Trockenperioden. Ganz extrem war es im Jahre 2018. In den letzten Jahren gehörte das Taubertal im Sommer mit bis über 39°C zu den heißesten Gebieten Deutschlands. Gleichzeitig sind Spätfröste wie im Jahre 2017 leider sehr häufig. Kurzum, seine Pflanzen müssen zeigen, wie sie mit Hitze, Frost und Dürre zurechtkommen. Auch die zum Teil schweren, lehmigen Böden auf Muschelkalkuntergrund und das harte Gießwasser mit einem pH-Wert von 7,8 stresst die Pflanzen.

Einer seiner Baumschuläcker liegt in der Nähe des Radwegklassikers "Liebliches Taubertal". Radtouristen können sich, wenn sie offene Augen für die Natur haben, an 15 verschiedenen Zieräpfeln erfreuen, die weiße, rosafarbene oder rote Blüten haben und sich im Herbst mit gelben, orangefarbenen oder roten Äpfelchen schmücken.

Als Ziele der Sammlung werden genannt:

- die Suche nach gartenwürdigen Arten, d.h. Arten mit besonderem Zierwert, Blütezeit oder ähnliches
- um Erfahrungen mit der Kultur seltener Arten zu gewinnen, z.B. hinsichtlich Wuchsverhalten, Bodenansprüchen, Winterhärte und Winterschutz, bei den Rosen auch über die Anfälligkeit gegenüber Krankheiten (eigene Sichtung).

Einen besonderen Reiz sieht er darin, südländische, angeblich nicht winterharte Arten auf ihre Grenzen unter unseren Klimaverhältnissen zu testen. Dabei gemachte Erfahrungen kommen in den Beratungsgesprächen auch wieder den Kunden zugute. Arten, die sich dabei besonders bewähren, finden dann Eingang in das Verkaufssortiment.

Ein mit dem Klimawandel neuer Aspekt ist die Beobachtung der Pflanzen bezüglich Hitze- und Trockentoleranz.

Auch exotisches Obst hat es ihn angetan. So experimentiert er mit der Indianerbanane, Feigen, Kakis und anderen. Eine Kakisorte aus der Steiermark hat sich hier als winterhart erwiesen. Versuche mit Pistazien sind in Vorbereitung. Feigen aus der Pfalz halten an der Hauswand noch Temperaturen von -15°C aus. Die Indianerbanane (Asimina triloba) - in Amerika heißt sie Pawpaw - kann auch in Mitteleuropa in Weinbaulagen kultiviert werden. Die Frucht schmeckt süß, dabei ist das Aroma eine Mischung aus Banane, Mango und Melone, dazu kommt ein leichter Vanilleton.



Jürgen Mayer mit Ungarischer Eiche

Zu seinen Lieblingspflanzen gehören
Schneebälle, Duftblüten,
Orangenblumen und
Spindelstrauch-Arten.
Allgemein hat er eine
besondere Schwäche für
immergrüne Laubgehölze,
winterblühende Gehölze,
Fruchtschmuckpflanzen
und Herbstfärber.

Viele botanische Gärten in Europa hat er abgeklappert und ist mit anderen Pflanzenfreunden deutschlandweit im Kontakt, um seine Sammlung zu vervollständigen. Selbst in Holland und England wurden schon Pflanzen eingekauft. Eigentlich hat er sich zum Ziel gesetzt, sich nach der arbeitsaufwendigen Aufbauphase ab seinem fünfzigsten Geburtstag nur noch an der Schönheit und dem Wachstum seiner Pflanzen erfreuen zu können. Dies ist wohl ein Wunschtraum, denn im Trockenjahr 2018 waren der Wassertransport und das Gießen eine mühselige und zeitraubende Freizeitbeschäftigung. Vor allem asiatische Bäume, wie die Magnolien und die westliche Hemlocktanne, sind trockengeschädigt, einige müssen nachgepflanzt werden. Dagegen trotzten die südeuropäischen Gäste wie Hopfenbuche, Flaumeiche und Zerreiche dem Hitzesommer ohne Probleme.

Autorenverzeichnis

Dornberger, Wolfgang Dreier, Carola Funcke, Bernd Gulde, Josef Gulde, Monika Hommel, Werner Keyl, Hansjörg Kilimann, Christine Kluge, Reinhard Koch, Helmut Mühleck, Peter Münz, Erne Neeser, Klaus Neumann, Erika Patermann, Elmar Schmid, Monika Steinriede, Holmer Wagner, Peter. D.

Zeller, Tillmann

w.dornberger@naturschutz-taubergrund.de c.dreier@naturschutz-taubergrund.de b.funcke@naturschutz-taubergrund.de j.gulde@naturschutz-taubergrund.de j.gulde@naturschutz-taubergrund.de w.hommel@naturschutz-taubergrund.de h.keyl@naturschutz-taubergrund.de

r.kluge@naturschutz-taubergrund.de h.koch@naturschutz-taubergrund.de p.muehleck@naturschutz-taubergrund.de

k.neeser@naturschutz-taubergrund.de
e.neumann@naturschutz-taubergrund.de
e.patermann@naturschutz-taubergrund.de
m.schmid@naturschutz-taubergrund.de
vcdkvmaintauber@web.de
p.wagner@naturschutz-taubergrund.de
t.zeller@naturschutz-taubergrund.de



Information zur neuen EU-Datenschutz-Grundverordnung

Am 25. Mai 2018 ist die neue EU-Datenschutz-Verordnung (DSGVO) in Kraft getreten. Diese verpflichtet auch uns als Naturschutzgruppe Taubergrund e.V., alle persönlichen Daten unserer Mitglieder und aller Bürger, die mit uns bisher in Kontakt stehen zu prüfen und zu aktualisieren. Wir versichern, dass wir alle über den Aufnahme-Antrag freiwillig mitgeteilten persönlichen Daten (z.B. Name, Geburtsdatum, Anschrift, Telefonnummer, E-Mail-Adresse, Bankverbindung für den Beitragseinzug und die für die Arbeitskreise wichtigen Interessensgebiete) nur für vereinsinterne bzw. naturschutzrelevante Zwecke verwenden sind z.B. Einladungen zu vereinseigenen Veranstaltungen Mitgliederversammlung oder naturschutzrelevante Informationen und Projekte sowie ganz persönliche Ereignisse wie Jubiläen und Geburtstage. Wenn Sie weiterhin Informationen bzw. Einladungen von der Naturschutzgruppe erhalten möchten, brauchen sie nichts zu unternehmen. Sie bestätigen uns damit ihr Einverständnis, auch zukünftig Informationen zu unseren Aktivitäten zu bekommen und ermöglichen es, die Post- bzw. E-Mail-Kommunikation aufrecht zu erhalten. Wenn nicht, geben Sie uns schriftlich (per Mail oder Brief) Bescheid. Alle Ihre Daten sind bei der Naturschutzgruppe Taubergrund e.V. sicher gespeichert und werden nicht an Dritte weitergegeben.



Zum Schluss noch eine Frage:

Sind **Sie** / bist **Du** schon Mitglied der Naturschutzgruppe?

Wenn nein: nichts leichter als das! Nebenan ist ein Antrag auf Mitgliedschaft: einfach abtrennen, ausfüllen und an Naturschutzgruppe Taubergrund e.V. Von-Salza-Str. 15 in 97980 Bad Mergentheim schicken.

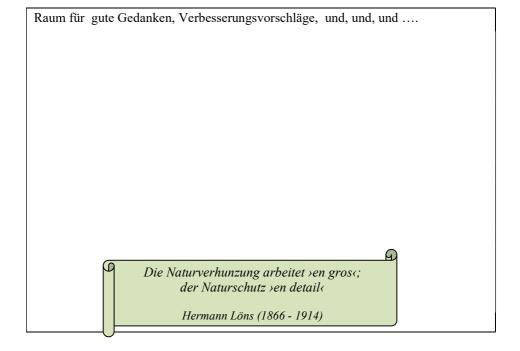
Wir brauchen Sie / Dich für eine erfolgreiche Arbeit in der Gruppe!

Aber auch über eine Spende freuen wir uns sehr, Konto siehe im Impressum.

....und noch eine Bitte an unsere Mitglieder:

Bitte helft mit, die Arbeit in der "Verwaltung" so einfach wie möglich zu machen:

- Meldet bitte jede Änderung von Anschrift oder Kontoverbindung schnellstmöglich an Werner Hommel, Kirchbergstr. 16, 97980 Bad Mergentheim, Tel. 07931 3100, E-Mail w.hommel@naturschutz-taubergrund.de
- Auch die Nennung Eurer E-Mail-Adresse hilft Portokosten zu sparen. DANKE



Impressum

<u>Herausgeber:</u> <u>Erscheinungsweise</u>: jährlich

Naturschutzgruppe Taubergrund e.V.

Vorstand: Josef Gulde <u>Auflage</u>: 600

Von-Salza-Str. 15 Gedruckt auf Recyclingpapier

97980 Bad Mergentheim

Homepage: <u>Druck:</u> www.naturschutz-taubergrund.de druckPunkt

E-Mail: Satz Layout Digitaldruck GmbH

info@naturschutz-taubergrund.de 97990 Schäftersheim

Umweltzentrum: Druckdatum: März 2019

Herrenmühlstr. 24

97980 Bad Mergentheim <u>Redaktion</u>:

07931 - 89 00 oder 95 92 220 Reinhard Kluge (rk) Öffnungszeiten: Bregenzer Str. 3

jeden Samstag 97980 Bad-Mergentheim

von 14:00 bis 17:00 Uhr r.kluge@naturschutz-taubergrund.de

Beiträge, die den Namen des Verfassers tragen, können, müssen aber nicht die Meinung der Redaktion bzw. des Vereinsvorstandes wiedergeben

Steuerlich abzugsfähige Spenden können mit dem Vermerk "Spende" einbezahlt werden an:

Naturschutzgruppe Taubergrund e.V. Sparkasse Tauberfranken

IBAN: DE73 6735 2565 0000 0736 68 BIC: SOLADES1TBB

Wir danken allen Inserenten, die Werbeanzeigen in diesem Heft platziert haben. Sie und auch alle anderen Spender unterstützen dadurch die umfangreiche Arbeit der Naturschutzgruppe Taubergrund.

Antrag auf Mitgliedschaft

Name:	•••••	••••••				
Vorname:	•••••					
Straße	•••••	Haus-Nr				
Ortsteil:						
			Telefon-Nr.: /			
			E-Mail-Adresse, wenn Infos der NSG erwünscht sind:			
Mit meiner Untersch Naturschutzgruppe Taube von mir und von meinen Ki NSG-Veranstaltungen in unse NSG-Flyern und unserer Hom Der Jahresbeitrag beträgt zu O Erwachsene, Verei O Schüler, Student, F	ergrund e.V. und gebe of ndern, die ebenfalls Mitg rem Tauberpegel, in unser epage veröffentlich werder urzeit:	lied des Vereins sind, von en regionalen Zeitungen, in				
Ort: Datum:						
Unterschrift:						
Ich interessiere mich besonders für	folgende Arbeitskreise/Aktivitä	iten:				
o Amphibien und Reptilien o Fischerei/Gewässerökologie o Landbau/Direktvermarktung o Pflanzenkunde o Verkehr o "Tauberhüpfer"	o Bienenkunde o Fledermäuse o Vollwertige Ernährung o Pilzkunde o Vogelkunde o Wanderführergruppe	o Energie und Umwelt o Flurerhaltung o ökolog. Biotoppflege o Stadtökologie o "Graue Füchse" o Sonstiges				

bitte wenden!!



Einzugsermächtigung:

Kontoinhaher

Naturschutzgruppe Taubergrund e.V.,

Herrenmühlstr. 24, 97980 Bad Mergentheim

Gläubiger-Identifikationsnummer: DE26ZZZ00000514571

Ich ermächtige die Naturschutzgruppe Taubergrund e.V., den Mitgliedsbeitrag einmal jährlich von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Naturschutzgruppe Taubergrund e.V. auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen.

Name:	
Vorname:	
Straße	Haus-Nr
Ortsteil:	
PLZ: Ort:	
Name der Bank:	
IBAN:	(22-stellig)
BIC: (11-	
Ort:	Datum:
Unterschrift:	